

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz- und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht juristisch gestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzette oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Roske, Hansenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Naas, A. Oppel, M. Dabst Nachf. Max Augenschel & Emerich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Anstandes.

Nr. 141.

Mittwoch, 26. Juni 1901.

XXII. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt“.

Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1900.

Bukarest, am 25. Juni 1901.

Der Chef des statistischen Bureau im Domänenministerium hat soeben einen Bericht über die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1900 erstattet, dem wir folgende interessante Daten entnehmen:

Wenn man annehmen wollte, daß die wirtschaftliche Krise einen nachtheiligen Einfluß auf die Vermehrung der Bevölkerung ausgeübt habe, so wäre dies ein großer Irrthum, denn gerade das Jahr 1900 ist in Bezug auf den Zuwachs eines der günstigsten und neben 1895 gab es noch keine so vorteilhafte Bilanz der Geburten- und Sterbefälle als im Jahre 1900. Die Ziffer von 88.699 repräsentirt den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, sie ist höher als die Ziffer der letzten fünf Jahre und als das Mittel der Periode 1895—99. Dies resultirt in augenfälliger Weise aus nachstehender Tabelle:

Jahre	Heirathen	Scheidungen	Neugeborenen	Verstorbene	Zuwachs der Bevölkerung Ueberschuß an Neugeborenen:
1895	41.482	338	238.191	155.702	82.489
1896	47.324	1032	232.428	166.142	66.286
1897	41.387	998	247.814	171.071	76.743
1898	43.611	1083	214.980	155.417	59.563
1899	50.032	1194	250.318	164.900	85.418
Mittel v. 1895—99	44.767	1049	236.746	162.646	74.099
1900	40.407	1252	234.843	146.144	88.699

Die Bevölkerung des Königreiches hat daher in natürlichem Wege, also ohne Einwanderung, um 88.699

Individuen zugenommen und zählt man diese Ziffer zur Bevölkerung von 1899 (5.912.520) hinzu, so ergibt dies für Anfang 1901 eine Seelenzahl von insgesammt 6.001.219.

Fragt man woher dieser Ueberschuß stammt, so lautet die Antwort: aus der relativ geringen Anzahl der Sterbefälle. Ein Blick auf die vorstehende Tabelle zeigt, daß die Ziffer der Geburten nicht nur geringer als die des vorigen Jahres ist, sondern auch als das Mittel der letzten fünf Jahre. Dagegen zeigt die Rubrik der Mortalität eine bedeutende Abnahme im Vergleich zu den früheren Jahren.

Daraus läßt sich aber der Schluß ableiten, daß der sanitäre Zustand des Landes im Allgemeinen ein befriedigender ist.

Bemerkenswerth ist übrigens die Thatsache, daß nach einer angestellten Berechnung, im Durchschnitt 16.000 Individuen an Krankheiten zu Grunde gehen, die hier weit häufiger als anderwärts vorkommen z. B. an Sumpffieber.

Die traurige Wirkung der Krise läßt sich an den Heirathen wahrnehmen.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes und der Anzahl der Heirathen. Dieses Gesetz wird klar durch die Resultate bestätigt.

Man betrachte auf vorstehendem Tableau den Rückgang der Heirathen und als Rehrseite der Medaille die Zunahme der Scheidungen um auch in dieser Beziehung die Wirkung der Krise ermessen zu können.

Gehen wir nun zu den Geburten über: dieselben betragen 234.843, wovon 36.705 oder 15.6pCt. auf die Städte und 198.138 oder 84.4pCt. auf das Land entfallen. Da nun die Bevölkerung dervort vertheilt ist, daß 18.8pCt. in den Städten und 81.2pCt. auf dem Lande wohnen, so erweisen die vorstehenden Percentsätze, daß die Städte weniger als das Land zum Ueberschusse der Geburten beigetragen haben.

Die Geburten nach Geschlechtern vertheilt ergeben 120.783 Knaben und 114.060 Mädchen, so daß auf 105 Knaben 100 Mädchen kommen.

Die illegitimen Kindern stehen im Verhältniß von 8:8 von 100 Neugeborenen.

Die Abnahme der Knaben im Verhältniß zu den Mädchen geht seit 1870 mit einer merkwürdigen Regelmäßigkeit von Statten. So entfielen 1870 auf 112 Knaben 100 Mädchen; 1875 110 auf 100; 1890 108 auf 100; 1895 106 auf 100 und 1900 105 auf 100. Ein Erklärungsgrund für diese Abnahme ist nicht zu finden.

Die Mortalität zeigt einen Coefficienten von 24.7pCt. Es starben 28.318 Individuen in den Städten oder 19.4pCt. und 117.826 oder 80.6pCt. auf dem Lande. Die Städte waren selbstredend mehr heimgesucht. Es ist demnach die

Landbevölkerung der man den Ueberschuß von 88.699 verdankt und vertheilt sich derselbe wie folgt: 80.312 oder 90.7pCt. auf die Landbevölkerung und bloß 8387 oder 9.3pCt. auf die Städte.

Zur Gesamtzahl der Geburten stellten die Orthodoxen 92.5pCt. und die Israeliten 3.5pCt. Hierbei sei bemerkt, daß in keiner Stadt, Calarasc und Slatina ausgenommen, die Zahl der Todesfälle jene der Geburten überstieg.

Der Herr von Kreta.

Prinz Georg von Kreta hat sich die Sache überlegt. Prinz Georg von Griechenland, wollten wir sagen. Denn das eben ist sein großer Schmerz, daß er nicht Prinz von Kreta ist. Müde des amtsstuben-würdigen Titels den ihm die Mächte in ihrer Verlegenheit gaben, um der Türkei gegenüber zum Mindesten die Form zu wahren, wenn schon nicht Recht und Billigkeit, machte sich Prinz Georg vor Kurzem auf die Reise, um eine Standeserhöhung herauszuschlagen. Weit kam er nicht. Gleich der König von Italien ernüchterte ihn. Von Viktor Emanuel dem Zweiten mochte sich der griechische Prinz den besten Erfolg versprechen, denn Beide sind jugendlich und verstehen einander. Als Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro des „einzigsten Freundes“ des Czaren, spinnt der Beherrscher von Italien überdies so manchen Faden, der fester bindet als politische Erwägung, und diese Fäden wollte sich Prinz Georg zu Nutzen machen. Rußland gewonnen, Frankreich gewonnen; Englands Zustimmung verstand sich von selbst. Der Plan war schlau erdacht. Aber er scheiterte. Die italienische Regierung empfing den Prinzen mit einem starren non possumus. Größer als alle persönliche Sympathie, stärker als die Rücksicht auf die Familie erwies sich das Ruhebedürfniß der europäischen Politik, die in der Formel vom status quo ihr Heil erblickt und daran um keinen Preis rütteln läßt, so lange ihr nicht die Furie des Krieges oder des Aufstandes mit Elementargewalt ihre Kreise stört. Als Hoher Kommissarius war Prinz Georg ausgezogen, als Hoher Kommissarius kehrte er zurück.

Da saß er nun mit betrübten Sinnen auf seines kommissarischen Daches Zinnen und blickte auf das verwaltete, aber leider noch unbeherrschte Kreta hin. Und es kam ihm der Gedanke, durch die sogenannte Volkstimme zu erlangen, was seiner Fürstenbitte nicht gelungen war. Die kretensische Nationalversammlung ward den auch bald von der nöthigen Inspiration ergrißen und „wünschte“ feierlich, daß Kreta von Griechenland annekirt, Prinz Georg also fortan aus eigenem Rechte, nicht mehr als Kommissar der Pforte und Mandatar von Rußland, Frankreich, England und Italien in Ranea residire. Wer, dachte wohl der Prinz,

Heuiletton.

Anekdoten aus dem Leben Friedrich Wilhelms III. von Preußen.

Es gibt wenige Fürsten, die, im besten Sinne des Wortes, freigebiger waren als Friedrich Wilhelm III. Bereitwillig gab er die bedeutendsten Summen her, wo es galt, einen edlen Zweck zu fördern, eine Noth zu lindern. Dagegen war der König, wie mehrere seiner Ahnherrn, in Kleinigkeiten überaus genau. War ein Möbel so zerbrechlich, ein Kleidungsstück so abgetragen geworden, daß es nothwendig ersetzt werden mußte, so konnte dies oft nur auf weiltägigen Umwegen bewirkt werden. War der neue Mobiliargegenstand gar aus Mahagoniholz angefertigt, dann unterließ der König sicherlich nicht die unwillige Aeußerung: „Dummes Zeug! Unnütze Verschwendung! Birkenholz thut dieselben Dienste. Der König ließ sich neue Aermel in alte Röcke fügen, seine Stiefel wurden mehrfach geflickt, und gewiß ist kein Monarch jemals schlechter chauffirt gewesen als Friedrich Wilhelm III. Als ihm gegen Ende der 20er Jahre der Schneider Wille in Potsdam, der Grenadier in der Leibkompanie gewesen war, zu einer Uniform das Maß nahm, sagte der König: „Kennen Sie die Unterjacke noch? Die haben Sie mir 1809 in Königsberg gemacht.“ — Als er einmal zu einem Manöver fuhr, befahl er, seinen Hut in den Wagen zu

legen. Beim Einsteigen sah er diesen nicht und der Lakai erklärte, denselben in den Sitzkasten gethan zu haben. „Dummheiten! Guten Hut ruiniren!“ — „Ihre Majestät, es ist ja der alte mit dem großen Loch.“ — „Nu, das geht Ihn wohl was an, ob ein Loch in meinem Hut ist.“ — Ein andermal wurde bei einer großen Parade der neue Hut total naß. Sowie er in das Schloß zu Charlottenburg trat, war sein erstes Wort: „Infames Wetter! Neuer Hut und Federbusch, alles ruinirt!“ Der Kastellan erlaubte sich die Bemerkung, daß man den Federbusch waschen könne. Weiß wohl, kostet aber wenigstens einen Thaler.“ Andererseits war der Grund dieser Sparsamkeit auch der, daß er sich von einem alten, aber recht bequemen und ihm deshalb lieb und werth gewordenen Kleidungsstücke nur sehr schwer trennte. Als er eines Abends das Königstädt Theater besuchte, wurde ihm aus dem vor dem Schauspielhause haltenden Wagen sein uralter, hellgrauer und ganz dünner Mantel gestohlen. Die Polizei ermittelte diesen sehr bald in einem Bersaglerhause, und der König war höchst verwundert, daß der Dieb für das werthvolle Stück so wenig erhalten habe. Die Kaiserin von Rußland machte ihrem Vater einen neuen Mantel zum Geschenk. — Während seiner Regierung wurde in Berlin zum erstenmale die Poffe „Das Fest der Handwerker“ von Angely gegeben. In derselben ist u. a. die Szene sehr lustig, in welcher ein sonst tüchtiger Geselle, der aber häufig zu spät kommt, den Unwillen des Meisters dadurch zu beschwichtigen sucht, daß er, ihm die Hand reichend, treuherzig sagt: „Herr Meister, darum keine Feindschaft

nich!“, worauf der Meister gemüthlich antwortet: „Det weest du wohl besser; ic bin immer derjenige — welcher.“ Kurz nach der ersten Aufführung dieser Poffe, die außerordentlich gefiel und über die viel gesprochen und gelacht wurde, kam der König mit seinen Kindern nach Potsdam. Als man zur Mittagstafel gehen wollte, die regelmäßig um 2 Uhr begann, fragte, da diese Stunde bereits vorüber war, der sehr pünktliche König: „Noch nicht angerichtet?“ Der Hofmarschall v. Malshahn antwortete: „Ja; aber Seine königliche Hoheit der Kronprinz sind noch nicht da.“ Der König, die Uhr in der Hand haltend, sagte: „Noch fünf Minuten warten!“ Als auch diese verstrichen waren, setzte man sich zu Tische und die Suppe wurde aufgetragen. In diesem Augenblicke trat der Kronprinz in den Speisesaal. Er erschrak, als er sah, daß das Diner bereits begonnen hatte. Doch rasch gefaßt, ging er mit der ihm eigenen Geistesgegenwart und angenehmen Heiterkeit unbefangen zu dem für ihn bestimmten Stuhl neben seinem königlichen Vater und reichte Letzterem in ehrerbietiger Stellung, doch mit dem glücklichsten Humor treuherzig die Hand mit den Worten: „Herr Meister, darum keine Feindschaft nich!“ Der König drückte lächelnd die Hand des geliebten Sohnes, erwidern: „Det weest wohl besser, Frih; ic bin immer derjenige — welcher!“ In Berlin und Potsdam aber war es seitdem, wenn vom Könige gesprochen wurde, eine stereotype Redensart: „Unser alter Herr und Meister ist und bleibt immer derjenige — welcher.“

wird im 20. Jahrhundert es noch wagen, die Wünsche einer Nationalversammlung zu mißachten? Doch das Unglaubliche geschah. Die Konsuln blieben unerweichlich. Am Dienstag traten bei dem Prinzen die vier Konsuln an und sagten ihm Bescheid. Erst mündlich, dann auch schriftlich, damit er's Schwarz auf Weiß besitze und nicht erst nötig habe, sein Gedächtniß zu bemühen, wenn ihn etwa wieder vor der Zeit die Lust anwandeln sollte, Präsident zu spielen. Die Schutzmächte, hieß es in der Note, sehen nicht den geringsten Grund, die staatsrechtliche Natur der Mission des Prinzen Georg zu verändern. Der Sultan habe ein Recht darauf, daß man seine Oberhoheit respektive, und jede Verletzung dieses Rechts würde Griechenland aufs Neue der Gefahr des Krieges aussetzen. Ueberdies sei es für Kreta besser, daß ihm die Segnungen der griechischen Steuerlast noch vorenthalten bleiben, Etcetera. Und zum Schluß kam, was wohl der Prinz am wenigsten erwartet hatte: ein Ultimatum. Höflich, aber bestimmt. Auf die „erleuchtete Einsicht Seiner königlichen Hoheit“ setze man die Hoffnung, daß er sein Mandat in den bisherigen Grenzen fortführen wolle, aber — „aber im Hinblick auf die großen Interessen, die auf dem Spiele stehen, möchten wir sobald als möglich die Intentionen Ihrer königlichen Hoheit in Erfahrung bringen.“ Der Prinz verstand den Wink. Er überlegte sich die Sache. Besser Kommissar als gar nichts. Ohne Aufschub ging die Antwort ab, daß er sich den Mächten auf drei weitere Jahre wie bisher zur Verfügung stelle.

Der Krieg in Südafrika.

Erfolg der Buren bei Waterkloof.

Der Krieg in Südafrika geht in kleinen Scharmühen weiter, und fast immer ist das Glück auf Seite der Buren.

Cradock, 24. Juni. Die Midland Mounted Rifles hatten am Donnerstag bei Waterkloof folgende Verluste; 10 Tote, 4 Verwundete und 66 Gefangene. Mit den Verwundeten wurde auch ein verwundeter Buren nach Cradock gebracht, der erzählte, auf Seiten der Buren sei ein Mann gefallen.

Krüger bei Kaiser Wilhelm?

Die Aussichten der Buren sind in letzter Zeit entschieden gestiegen, nicht nur in militärischer, sondern auch in diplomatischer Hinsicht. Jetzt kommt eine hochwichtige Nachricht, die nach dem Besuche der Königin Wilhelmina in Berlin viel Wahrscheinlichkeit hat.

Petersburg, 24. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen circulirt das Gerücht, Präsident Krüger werde demnächst vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Unterhandlungen seien bereits eingeleitet.

Botha hat sich nicht ergeben.

Die von einem Londoner Abendblatt verbreitete Meldung, daß die Uebergabe Bothas und seiner Unterführer unmittelbar bevorstehe, wird, wie nicht anders zu erwarten war, von zuständiger Seite zurückgewiesen.

Brüssel, 24. Juni. Petit Bleu hat bei Dr. Leyds Erkundigungen eingegeben über die gestern Abend von der Sun veröffentlichte Nachricht, daß General Botha und seine Unterführer beschloßen hätten, sich zu ergeben. Leyds fand diese Meldung lächerlich. Der Correspondent des Petit Bleu in London erkundigte sich über dieselbe Meldung im englischen Auswärtigen Amt, wo man ihm erklärte, daß dort keine Nachricht von Botha eingetroffen sei. Denselben Bescheid erhielt er auf dem Kriegssamt.

Auch die angeblich von Frau Botha ausgegangene Erzählung von der zweimaligen Gefangennahme des Generals French wird von Brüssel aus entschieden dementirt mit dem Hinzufügen, daß weder French noch Buller jemals von den Buren gefangen genommen worden seien. — Neben die Lage auf dem Kriegsschauplatz berichtet man aus:

London, 24. Juni. Nach einer Meldung aus Johannesburg ist die Wet jetzt westlich von Krustadt, Christian und Louis Botha sind im Amersfoort-District des östlichen Transvaals, und Delarey wird, wie erwartet dorthin marschiren. Sein Commando befindet sich bereits auf Umwegen zu Botha. Die Kommandanten Beyers, und Uys haben sich Botha angeschlossen. Sämtliche Burenführer haben verhältnismäßig kleine Abtheilungen bei sich, man berechnet, daß noch 1000 Buren in der Kapkolonie und an 10,000 unter Waffen im Transvaal und der Orange-Fluß-Kolonie stehen.

Nachklänge zu dem Bericht der Frau Subhouse.

Die Empörung, welche der Bericht von Frau Subhouse über die Behandlung der Burenfrauen und Kinder in den britischen Lagern wachgerufen hat, kommt auch in England selbst zu kräftigem Ausdruck. Heute liegt eine Kundgebung zweier hervorragender Männer vor, über die wie folgt berichtet wird:

London, 24. Juni. Der frühere Minister und Vizekönig von Indien Marquis of Ripon hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er gegen das System der Flüchtlingslager Einspruch erhebt. Er erklärt, es erfülle ihn mit Scham, daß solche Dinge unter britischer Verwaltung möglich seien. Es handle sich dabei nicht um eine politische Frage, sondern um das Ansehen des Landes. Ripon fügt hinzu, man könne keine Personen dafür verantwortlich machen, aber für das System sei kein Verdammswort zu sparen. — Auch der liberale Parteiführer Campbell Bannerman hat einen Brief veröffentlicht, in welchem es heißt, ein Volk vertilgen oder durch Gewalt unterdrücken, könne niemals die Politik des Landes sein.

Cradock, 24. Juni. Das englische Detachement, welches Donnerstag unter dem Commando des Hauptmanns Spandau gegen den Burenkommandanten Malan geschickt

worden war, der Sonntag die Eisenbahnlinie bei Roodo-hoogte überschritt, hat noch keinen Bericht über den Erfolg seiner Mission mitgeteilt. Man weiß nur, daß Spandau tödtlich verwundet ist.

London, 24. Juni. Die afrikander'schen Delegirten Meriman und Saffer haben bei ihrer Abreise den hiesigen Journalisten erklärt, daß ihre Mission gescheitert sei, und die Kapkolonie sich von Großbritannien lösen werde. — Holland hat Krüger den Rath ertheilt, die englischen Bedingungen anzunehmen, was jener aber ablehnte.

London, 24. Juni. Aus Kapstadt kommt die Meldung, daß der Norden der Kapkolonie von 10,000 Buren besetzt sei, mit welchen sich weitere 1000 Holländer vereinigt haben. Die Engländer sind machtlos.

London, 24. Juni. Ein Telegramm aus Pretoria besagt, die Buren seien heute mit Tagesanbruch in das englische Lager bei Cradock eingebrochen und hätten es furchtbar beschossen. Die Engländer erlitten große Verluste. Der Kampf dauerte 2 1/2 Stunden.

London, 24. Juni. Ein Telegramm aus Südafrika sagt, die Buren seien in Alival eingetroffen. 8000 Engländer haben sich zurückgezogen.

Wirren in China.

Kaiser Kwangfü scheint die Geduld der Mächte von neuem auf die Probe stellen zu wollen. Hat schon die abermalige Hinausschiebung des für seine Rückkehr nach Peking vorgesehenen Termins befremdet, so liegt heute eine Meldung vor, welche geradezu auf eine Verhöhnung der Verbündeten hinauskommt.

Peking, 24. Juni. Der Kaiser hat den früheren Vizepräsidenten des Tsung-li-Yamen Natung, einen Mandchu, zum chinesischen Gesandten in Japan ernannt. Natung ist nach allgemeiner Annahme ein Vorgesetzter und entging mit knapper Noth der Aufnahme in die von den Gesandten aufgestellte Liste der zu Cauhauptenden. Man zweifelt, ob Japan diese Ernennung annehmen wird.

Es wäre ohne Zweifel ein hübsches Avancement, wenn der dem Scharfrichter noch gerade entschlüpfte Herr Natung auf den Gesandtenposten in Tokio gestellt würde. Der Zweifel, ob Japan zu dieser Veröhnung der Mächte die Hand bieten werde, wird sich hoffentlich recht bald als berechtigt erweisen. Unter allen Umständen aber zeigt diese neue Regierungshandlung des Kaisers auf das deutlichste, was man bereits jetzt am chinesischen Kaiserhofe den Mächten zu bieten magt. Auch sonst fehlt es nicht an Anzeichen für das Nahen unerwünschter Ereignisse, wenngleich noch nicht unumstößliche Thatsachen vorliegen.

Peking, 24. Juni. Seit einiger Zeit gehen die Gerüchte, daß in Sian Kalpan vier belgische Missionäre ermordet worden seien. Es wurde den Gerüchten kein Glauben geschenkt, da die chinesischen Beamten, welche mit jenem Bezirk in Verbindung stehen, die Richtigkeit der Meldung bestritten. Schließlich aber lauteten die Nachrichten so bestimmt, daß der belgische Gesandte heute einen Boten abgehandelt hat, um das Thatsächliche zu erfahren. Die Mission ist stark befestigt, und die Priester und die eingeborenen Christen haben dieselbe während des letzten Aufstandes innegehabt, ohne daß sie belästigt worden wären. Man erzählt sich, daß Soldaten aus der Armee Tungfuhiangs, die in jener Gegend marodirten im Laufe der April die Mission überfallen hätten, während die Thore offen standen. Sie hätten die Insassen niedergemacht und ihres Eigenthums beraubt. Die Entfernung und die Verhältnisse des Landes machen eine Entsatzexpedition unausführbar.

Die Unsicherheit ist überhaupt im ganzen Norden des chinesischen Reiches so groß, daß selbst der Betrieb der sibirischen Eisenbahn darunter zu leiden hat und die russische Regierung ernstlich daran zu denken scheint, Ruhe zu schaffen, selbst durch eventuelle Aufgabe des Porth Arthurs-Vertrages und Zurückverstellung der südmandschurischen Eisenbahnlinie an China. Man telegrafirt aus

Petersburg, 24. Juni. Die Anurzeitung bezeichnet beunruhigende Gerüchte aus der Mandchurei. Frauen und Kinder verlassen schleunigst Charbin in der Nähe von Chailar. Mongolen und Mandchus sammeln sich fortwährend an der Eisenbahnlinie, an der vielfach Zerstörungen bemerkt werden, in größeren Massen an. Privatwägen werden auf der sibirischen Eisenbahn bereits seit März nicht mehr angenommen. Sibirische Blätter melden jerner, es sei der Plan gefaßt worden, Wladimostok als Endpunkt der sibirischen Bahn festzusetzen, dagegen Port Arthur als einen Hafen zweiter Klasse zu belassen. Falls es nötig sein sollte, soll Port Arthur an China zurückgegeben werden. Die Hauptmarinemaschine, sowie die Verwaltung sollen dann nach Wladimostok übergeführt werden, während man nach zehn Jahren den Pachtvertrag betreffs des Hafens von Port Arthur erlöschten lassen und diesen dann zusammen mit der südmandschurischen Linie an China zurückerkennen will. Die Blättermeldungen fügen noch hinzu, obige Gerüchte seien durchaus keine Srazengerüchte.

London, 24. Juni. Man meldet aus Peking, der russische Gesandte habe die chinesischen Bevollmächtigten in Kenntnis gesetzt, daß Rußland nach Abschluß des Kriegsentschädigungsvertrages für die Wiederaufnahme der Verhandlungen betreffend die Räumung der Mandchurei eintreten werde.

Wien, 24. Juni. Nach dem Beispiel der übrigen Großmächte hat die öst. ung. Regierung die Reduzierung der Seekräfte in äußerster Eile angeordnet. Die Fahrzeuge „Kaiserin Elisabeth“ und „Zenta“ werden in kurzem nach Europa zurückkehren. Das öst. Detachement in Peking wurde auf 100 Mann herabgesetzt. Die Schiffe „Maria Theresia“ und „Aspern“ verblieben in den chinesischen Gewässern.

London, 24. Mai. Die „Daily Mail“ erfährt aus Peking, daß die Bozerbewegung in bedrohlicher Weise wieder beginnen. Die Reorganisation erfolgt in großem Umfange.

London, 24. Mai. Die „Times“ erfährt, daß gegenwärtig wichtige Unterhandlungen bezüglich Chinas zwischen Rußland und Deutschland schweben. Die Verständigung wird bei der Begegnung des Kaiser Wilhelm mit dem Czar in Danzig besiegelt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 26. Juni 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 26. Juni. Prot.: Jeremias Kath.: Joh. u. J. Orthodox.: Aeyline.

Der Ausflug des Kronprinzenpaares. Ueber den Ausflug, welchen J. k. H. ins Gebirge des Distriktes Mucsel unternommen haben, wird berichtet: Die Reise J. k. H. vom Bahnhofe Schitu-Golesti bis nach Bahna-Rusului erfolgte unter den günstigsten Bedingungen und bei sehr schönem Wetter. In allen Gemeinden, welche J. k. H. passirten, wurden sie von den Gemeinderäthen mit den Brimären an der Spitze, von der Schuljugend mit den Lehrern, sowie von der feiertägig gekleideten Bevölkerung empfangen, welche dem Kronprinzenpaare Blumen auf den Weg warf, während die Schüler die Willkommen-Hymne anstimmten. Auch die Häuser waren mit Laub und mit Bauernteppichen festlich geschmückt. In Berevoesti und in Slanic, wo kurze Rast gehalten wurde, war der Empfang ebenfalls ein enthusiastischer; es wurden die Königshymne und andere patriotische Hymnen gesungen, und die Lehrer hielten Begrüßungsansprachen. J. k. H. hielten sich auch in Poenarei auf, wo sie den bäuerlichen Großgrundbesitzer Grigore Poenareanu besuchten. Von da ging die Fahrt ununterbrochen bis nach Mafstoaco Berevoianului, wo J. k. H. zu Pferde stiegen und um 6 Uhr in Bahna Rusului eintrafen. Sonnabend machten J. k. H. einen kleinen Ausflug in die Umgebung und kamen auch nach Rucskoara, wo sie eine Bauerwohnung besuchten und sich eingehend um das innere Leben der bäuerlichen Familie interessirten. Am Sonntag machten sie einen längeren Ausflug nach Letu, wo sie das Dejeneru einnahmen. — Die Abreise des Kronprinzlichen Paares von Campulung hätte gestern Vormittag stattfinden sollen, wurde aber wegen des schlechten Wetters verschoben, so daß J. k. H. erst heute nach Bukarest zurückkehren werden.

Personalmeldungen. Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Herr Nank ist gestern aus der Moldau in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder angetreten. — Die Gesandten Italiens und Frankreichs sind gestern aus Simaia in der Hauptstadt eingetroffen. — Der Direktor der staatlichen Fischereien Dr. Antipa ist nach Inspektion der Fischereien im Donaudeelta gestern Abend in der Hauptstadt eingetroffen. — Der griechische Capitän Parvoele Santajani, welcher sich zum Studium der rumänischen Armeearganisation längere Zeit in Bukarest aufgehalten hat, wird Ende dieser Woche nach Athen zurückkehren. — Der Domänenminister wird nach Schluß der parlamentarischen Session in Begleitung des Herrn Ulimanesteanu die Petroleumterrains des Landes inspizieren.

Das Jubiläum des Herrn von Fonton. Gestern wurden es 10 Jahre, daß Herr von Fonton als russischer Gesandter in Bukarest thätig ist. Es ist unseres Wissens nach zum ersten Mal, daß ein fremder Gesandter so lange Zeit ununterbrochen in Bukarest thätig ist, und man kann Herrn von Fonton das Zeugniß nicht verjagen, daß er während seiner verhältnismäßig langen Amtswirksamkeit ebenso viel Taft als diplomatische Gewandtheit an den Tag gelegt und stets dahin gewirkt hat, daß den Beziehungen zwischen den beiden Staaten jedes Mißverständnis zu beseitigen werde. Die Bemühungen des Herrn v. Fonton, zwischen dem mächtigen nordischen Reiche und dem Lande, in dem er als Gesandter thätig ist, die denkbar besten Beziehungen herzustellen und zu erhalten, gipfelten in der Reise Sr. M. des Königs Carol nach Petersburg, zu deren Zustandekommen Herr v. Fonton nicht wenig beigetragen hat.

Herr v. Fonton entstammt einer alten, französischen Adelsfamilie, welche zur Zeit der französischen Revolution nach Rußland emigrierte, und ist der Sohn und Enkel von Diplomaten. Bevor er nach Bukarest kam, war er in Turin, Madrid und Frankfurt a. M. diplomatisch thätig, in dieser letztern Stadt zu derselben Zeit, in welcher Otto v. Bismark als preussischer Bundestagsgesandter wirkte. Während des deutsch-französischen Krieges war er Gesandtschaftssekretär in Paris, wurde später Legationsrath in Wien, dann Gesandter in Lissabon, von wo er als Gesandter erster Klasse nach Bukarest kam. Seit mehreren Jahren ist Herr v. Fonton der Doyen des diplomatischen Corps in Bukarest und erfreut sich in dieser Eigenschaft der besondern Achtung und Sympathie der hiesigen diplomatischen Kreise.

Gestern Abend veranstaltete der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza zu Ehren des jubilirenden Diplomaten ein Galadiner, an welchem alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister mit ihren Damen sowie eine große Anzahl von Staatswürdenträgern theilnahmen.

Diplomatisches. Der Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Athen, Herr M. Schuzu, ist aus Athen nach Bukarest abgereist, um Sr. M. dem Könige Carol verschiedene Geschenke des Königs von Griechenland zu überbringen. Herr Schuzu ist auch der Ueberbringer eines Handschreibens des Königs von Griechenland, und der griechische Gesandte in Bukarest Herr Argyropoulos wird die Ehre haben, S. M. dieses Schreiben zu überreichen.

Das Denkmal Alexander Lahovary's. In der gestrigen Abend im konservativen Club unter dem Präsidium

des Herrn G. Gr. Cantacuzino stattgehabten Sitzung des Denkmalcomitees, wurde beschlossen, die feierliche Enthüllung des Denkmals am nächsten Sonntag vorzunehmen. Der Feier, welche um 10 Uhr Vormittag stattfinden wird, werden Delegirte aller konservativen Clubs des Landes beiwohnen. Die Herren G. Gr. Cantacuzino, Chef der konservativen Partei, Take Jonescu und N. Filipescu werden bei der Feier das Wort ergreifen.

Trauer Gottesdienst. Zu unserer im gestrigen Blatte gebrachten Notiz über einen in der kalvinischen Kirche gefeierten Trauergottesdienst aus Anlaß des Todes des Herrn Wizekonsul S. W. Seutter v. Loezen tragen wir noch nach, daß auch in der deutschen evangelischen Kirche im Anschluß an den Predigtgottesdienst am verfloffenen Sonntag dem ev. Ritus entsprechend des Heimgegangenen, sowie der Leidtragenden in besonderer Fürbitte gedacht wurde.

Evangelische Mädchenschule mit Fortbildungsklassen. Mit dem gestrigen Tage, den 11. (24) Juni haben die diesjährigen öffentlichen Prüfungen an den evangelischen Schulanstalten begonnen. Die evangelische Mädchenschule machte den Anfang. Ein zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden, darunter gewiß nicht wenige Besucher, die sich davon überzeugen wollten, was der bekanntlich ganz neue Lehrkörper dieser Anstalt unter der gleichfalls neuen Schulleitung geleistet habe. Niemand wird den Saal ohne die besten Eindrücke und die völlige Beruhigung darüber verlassen haben, daß es dem Gemeindevorstand gelungen ist, tüchtige Kräfte zu gewinnen und daß die Schule, was die Unterrichtserfolge, den ernstesten Geist und die treffliche Haltung der Schülerinnen anlangt, nicht leicht von irgend einer andern übertroffen werden kann. In allen Unterrichtsgegenständen ist vorzügliches geleistet worden. An jeder Klasse bemerkt man die Wirkungen einer ausgezeichneten Disziplin und der anerkanntesten methodischen Geschicklichkeit und Schulung bestqualifizierter Lehrerinnen. Das gilt von dem deutschen wie von dem fremdsprachigen (rumänischen und französischen) Unterricht.

Auch in den technischen Fächern, besonders im Schönschreiben und in den Handarbeiten, hat die Schule ihrem alten Rufe auch diesmal vollauf entsprochen. Die Declamationen und der Gesang waren musterhaft und die schönen Reigen, welche aufgeführt wurden, ein herzerquickender Anblick. Im Zeichnen und Malen leisten jetzt schon die höheren Klassen Bemerkenswertes. Wie wir hören beabsichtigt man diesem Gegenstande, wie auch den Handarbeiten und den kommerziellen Fächern von dem nächsten Schuljahre an in besonderen Fachkursen, an denen auch reisere, der Schule im allgemeinen erwachsene junge Mädchen teilnehmen, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir beilen uns jetzt schon auf diese höchst praktischen und zeitgemäßen Kurse unsere Leser aufmerksam zu machen. Prospekte derselben sollen in diesen Tagen ausgegeben werden. Jedenfalls wird man sie jederzeit bei der Leiterin der Schule Fräulein Bertha Müll oder in deren Abwesenheit in der Gemeindefanzlei haben können.

Das Programm der Parlamentseröffnung. Das Programm für die übermorgen Donnerstag den 27. Juni stattfindende Eröffnung der außerordentlichen Session der gesetzgebenden Körper ist in folgender Weise festgesetzt worden: Um halb 12 Uhr vormittag werden sich die Herren Senatoren und Deputirten in der Metropole-Kathedrale versammeln, um den Leudem beizuwohnen. Punkt 12, nach dem Gottesdienste werden sich die Senatoren und Deputirten in den Sitzungssaal der Deputirtenkammer begeben, wo der Ministerpräsident im Namen Sr. M. des König die Botschaft für die Eröffnung der Session verlesen wird.

Die Siebenbürger Sachsen. In der leitenden Bukarester Presse wurde auch noch in der letzten Zeit mit einer gewissen Schadenfreude die Legende von dem Fortbestehen der innerhalb des sächsischen Volkes bestehenden, einander widersprechenden Richtungen der milderen und der schärferen Tonart, colportirt. Wie sehr sich diese Blätter über die heute auf dem Sachsenboden herrschenden politischen Verhältnisse täuschen, das beweisen die Vorgänge in Kronstadt. Der Burzenländer-Sächsische Kreis, ausschließliche Candidat für die Wahlen zum ungarischen Reichstag einhellig, auch Dr. Karl Lutz (Honigberg) und Professor Luz Korodi (Kronstadt), die der früheren Partei der „Grünen“ angehörten. Damit kommt die einmütige Beilegung des langjährigen Zwistes im sächsischen Lager zu entschiedenem und feierlichem Ausdruck. Vorgestern fand in der evangelischen Kirche in Helodorf eine große Wählerversammlung statt, welche die Beschlüsse des Kreis Ausschusses sanktionirte.

Die rumänischen Studenten in Athen. Bis jetzt haben sich nahezu 800 Studenten, Private und Professoren für den Besuch eingeschrieben, den die rumänischen Studenten ihren griechischen Kollegen abtatten wollen, so daß es sich angesichts der übergroßen Anzahl der Anmeldungen als notwendig erweisen wird, eine gewisse Auswahl vorzunehmen. Die Direktion des rumänischen Maritimen Dienstes hat den Ausflüglern einen der Dampfer der Regie zur Verfügung gestellt, und die Generaldirektion der Eisenbahnen wird einen Spezialzug organisiren, der die Ausflügler nach Constanza bringen wird. Hier werden sich die Ausflügler auf dem Dampfer „Regele Carol“ oder „Principesa Maria“ nach Athen einschiffen. In der griechischen Hauptstadt werden die Ausflügler die Gäste der griechischen Studenten sein, welchen ihre Regierung einen Dampfer zur Verfügung gestellt hat, der die Ausflügler an die Küsten des Archipelag und an die historisch-merkwürdigen Orte hinführen soll. Ueberhaupt werden in Athen die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um den rumänischen Gästen, die am 1./14. Juli von Constanza abfahren werden, einen glänzenden und herzlichen Empfang zu bereiten.

Internationaler Studentencongreß in Budapest. Die gegenwärtig in Selmecz-Banya zu einem nationalen

Congresse versammelten magyariischen Studenten haben an die internationale Studentenvereinigung die Einladung gerichtet, den im September des nächsten Jahres stattfindenden dritten internationalen Studentencongreß in Budapest abzuhalten.

Für die rumänischen Handwerker. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat vom Comitee des Vereins der rumänischen Handwerker das Namensverzeichnis der ohne Arbeit befindlichen Mitglieder des Vereins verlangt, um dieselben bei den verschiedenen Arbeiten des Ministeriums zu verwenden.

Das Ende der Affaire Collaro. Heute Vormittag um 9 Uhr fand die Vollstreckung des Urtheils des Bukarester Appellgerichtshofes in der Erbschaftsangelegenheit Collaro statt. In Anwesenheit des öst.-ung. und des griechischen Consuls wurden die Siegel von der eisernen Kasse abgenommen, und Frau Magdo, die Vormünderin des jungen Magdo-Collaro in den Besitz des von Collaro hinterlassenen beweglichen Vermögens gesetzt.

Ein mazedonisches Meeting in Paris. Ueber Initiative des bulgarischen Frauenbundes und der „Alliance universelle des femmes pour la paix“ hat letzte Woche in Paris ein Meeting zu Gunsten der mazedonischen Sache unter dem Präsidium des Deputirten Estournelle de Costain stattgefunden. Mehrere Redner, darunter Francis de Prezensee von der „Aurore“ und der Deputirte Denis Cochin ergriffen das Wort. Im Namen des mazedonischen Comitees von Sofia und der bulgarischen Studenten im Auslande sprachen ein Herr Radew und ein bulgarischer Student von Paris. Anlässlich dieses curiosen Meetings, dessen Urheber die Propaganda a la Sarajoff zu billigen scheinen, richtete der Präsident des mazedonischen Comitees in Sofia Professor Michailowski an die Präsidentin der „Alliance universelle des femmes pour la paix“ Prinzessin Wiszniewska nachfolgendes Telegramm: „Mit der Uebernahme der Verteidigung der mazedonischen Interessen haben Sie mehr als eine würdige That begangen; Sie haben der europäischen Diplomatie eine Lehre hoher politischer Weisheit. Genehmigen Sie die Versicherung unserer tiefsten Anerkennung für die dankbare Initiative, welche Sie ergriffen. Wir wußten schon lange, daß ein Volk, das entschlossen ist, für seine Unabhängigkeit zu sterben, unbesiegbar ist, durch Sie erfahren wir aber jetzt, daß die menschliche Solidarität kein leeres Wort ist. Dank im Namen Mazedoniens.“

Die Jahres-Schlussprüfungen der Privatschüler. Der Unterrichtsminister hat für die Prüfungen der privatim vorbereiteten Schüler den Zeitraum vom 28. Juni bis zum 2. Juli festgesetzt und bei dieser Gelegenheit den Delegirten des Ministeriums bei diesen Prüfungen folgende Instruktion ertheilt: „Das Programm der Prüfungen wird von den Delegirten im Einverständnis mit den Direktoren der Schulen festgesetzt werden. Bevor man die Prüfung vornimmt, müssen die Delegirten die Matrikelregister prüfen, und wenn sie dieselben nicht in Ordnung finden, so müssen sie den Fall an den Minister berichten ohne weiter die Prüfung abzuhalten. Um die Controle in der Anwendung des Gesetzes und das Reglement zu erleichtern, werden die Delegirten in der Rubrik der Anmerkungen zu notiren haben, ob die Schüler welche bei der Prüfung durchgefallen sind, sich zum ersten oder zum zweiten Male zur Prüfung gestellt haben. Das Prüfungsergebnis wird in Begleitung eines Berichtes der Delegirten dem Minister vorgelegt werden.“

Der Regen vom Sonntag war nahezu allgemein im ganzen Lande. Er war an vielen Orten von Hagelschlag begleitet und hat, wie aus den beim Ministerium des Innern eingelaufenen telegrafischen Berichten ersichtlich ist, an den Saaten großen Schaden verursacht dessen Größe heute noch nicht abzuschätzen ist. Aus vielen Theilen des Landes wird auch von Schaden durch Hochwasser berichtet. Die Flüsse und Bäche des Landes sind stark angeschwollen. Der Burzenfluß ist derart angeschwollen, daß er über seine Ufer getreten ist und das Gelände bis zum Bahnhofs-Faurei überschwemmt hat. Bei Eg-Dena ist der Trottschluß über seine Ufer getreten und hat viele Brücken weggerissen und den Verkehr unterbrochen. In der Gemeinde Badeni des Distriktes Jassy wurden durch einen von Hagelschlag begleiteten wolkenbruchartigen Regen 20 Häuser überschwemmt, die Gärten und Weingärten zerstört und sonst mannigfacher Schaden angerichtet. Auch aus den Distrikten Tecuciu und N.-Sarat werden Ueberschwemmungen avivirt.

Kleine Nachrichten. Das Comitee des allgemeinen Pharmazeutenvereins des Landes hat beschlossen, in der Frage der Medikamententaxe eine Denkschrift auszuarbeiten, welche Mitte des nächsten Monats an alle Apotheker des Landes sowie an die Direktion des obersten Sanitätsdienstes übersendet werden wird. — Heute wird im Aspl Elena Doamna eine Ausstellung von Handarbeiten veranstaltet, welche von 9—12 Uhr Vormittag und 2—7 Uhr Nachmittag besichtigt werden kann. — Heute Nachmittag um 5 Uhr wird der hauptstädtische Gemeinderath zu einer Sitzung zusammentreten. — Die pharmazeutische Commission wird morgen Nachmittag um 4 Uhr im Ministerium des Innern eine Sitzung abhalten. — Die Regie der Staatsmonopole giebt bekannt, daß mit dem 1./14. Juli angefangen, die gegenwärtigen Tabakpakette von 10 Gramm zu 10 Bani, 11 Gramm enthalten und mit 11 Bani verkauft werden.

Die Affaire Casafovici-Reineck. Wir haben jüngst von einem mehr als peinlichen Zwischenfalle berichtet, welcher sich zwischen dem Militärarzt Oberst Dr. Casafovici und dem Baron Reineck zugetragen hat. Oberst Dr. Casafovici hatte dem Baron im Laufe eines Wortstreites eine Ohrfeige gegeben, worauf der Baron den Stock erhob und seinem Angreifer einen Schlag versetzte. Tags darauf sandte Baron Reineck dem Oberst seine Zeugen, um von ihm Genugthuung zu verlangen. Die Vertreter der beiden Herren traten hierauf zusammen und faßten ein Protocoll ab, in welchem sie dem Baron Reineck die Eigenschaft als Belei-

digter zuerkennen. Von dem Wunsche befeelt, ihrem Klienten, der an einem schweren Herzleiden leidet, die Aufregung eines Zweikampfes zu ersparen, die ihm bei seinem Leiden leicht verhängnißvoll werden könnte, machten hierauf die Zeugen des Obersten Dr. Casafovici den Vorschlag, daß derselbe in einem Briefe das Ungerechtfertigte seines gegen Baron Reineck angewendeten Aktes der Heftigkeit anerkenne und sein Bedauern ausspreche. Der Vorschlag wurde angenommen und Oberst Dr. Casafovici richtete an Baron Reineck ein Schreiben in dem erwähnten Sinne, womit der Zwischenfall beigelegt erschien.

Krankbewegung im antirabischen Institut. Auf der antirabischen Abtheilung des unter der Leitung des Prof. Dr. W. Babesch stehenden Instituts für Pathologie und Bakteriologie standen vom 10.—22. Juni 32 Personen und zwar 15 Kinder, 9 Männer und 8 Frauen in Behandlung. Von diesen Kranken waren 26 von Hunden und 6 von Katzen gebissen worden. Im Laufe der Woche selbst waren 18 Kranke und zwar 7 Kinder, 6 Männer und 5 Frauen zur Behandlung eingetreten. Von diesen waren 16 von Hunden und 2 von Katzen gebissen worden. 12 Kinder, 6 Männer und Frauen, total 23 Personen haben die Behandlung beendet.

Das Gefängniß von Margineni. Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Gr. Dianu ist gestern Abend vom Gefängnisse von Margineni zurückgekehrt, woselbst er anlässlich der daselbst stattgefundenen Sträflingsrevolte die Untersuchung durchgeführt hat. Bei der vorgenommenen genauen Leibes- und Zellenvisitation fand man bei den Sträflingen nicht nur Messer und andere Werkzeuge, sondern auch Kaffee, Thee, Schnaps, ferner Violinen etc. Herr Dianu hat ferner konstatiert, daß die Sträflinge in der Lage waren, sich auch Placinten (eine Art von nationalen Kuchen), im Gefängnisse herzustellen. Alle diese vom Gesetze verbotenen Gegenstände wurden konfisziert, und die Häupter der Revolte 6 an der Zahl mit schweren Disziplinarstrafen belegt.

Ein Contrabande-Prozeß. Vor dem Bezirksgerichte in Buztea wird nächsten Donnerstag der Prozeß zur Verhandlung gelangen, welchen der Accisenpächter der Gemeinde Militari gegen die Petroleumgesellschaft „Steana Romana“ wegen angeblich er Accisenunterschleife angestrengt hat. Die „Steana Romana“ wird durch die Herren Take Jonescu und J. Boamba, und der Accisenpächter durch die Herren Eugen Statescu und M. Djuvara vertreten werden.

Spirituskontrabande. Gestern wurden 13 Schweinsblasen mit Spiritus konfisziert, welche einige Contrabandisten hinter dem jüdischen Friedhofe in die Stadt einschmuggeln wollten. Dem Schmugglern gelang es zu entkommen.

Selbstmord. Gestern nachts um halb 11 erschoss sich am Ufer des Teiches im Cismegiuiparke ein etwa 50 jähriger Mann. Auf die Detonation des Schusses eilte der im Parke postirte Polizeiergent mit mehreren Passanten herbei und fand den Unglücklichen, der sich aus einem kleinkalibrigen Revolver einen Schuß in den Mund abgefeuert hatte, blutend und leblos am Boden liegend. Der sofort herbeigerufene Polizeicommissär fand bei dem Todten nichts als eine Visitenkarte eines Herrn Paulian, auf welcher folgende Worte geschrieben waren: „In Bukarest angelangt, habe ich bei der in Frage stehenden Person eine Audienz für Sie erwirkt“. Die Identität des Selbstmörders konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Mühlberger's Wasserheilanstalt Waidhofen a/Thbbs. Seine Excellenz Herr Statthalter Graf Kielmansegg beehrte Anton Mühlberger's Wasserheilanstalt in Waidhofen a/Thbbs mit seinem Besuche und beglückwünschte den Besitzer zu der äußerst schönen Lage und der vorzüglichsten Gesamteinrichtung der Anstalt; auch Baron Albert Rothschild sprach Herrn Mühlberger bei seinem kurzen Besuche in derselben Anstalt seine vollste Zufriedenheit aus.

Telegramme.

Begnadigte Studenten.

Wien, 24. Juni. Die „Neue freie Presse“ erfährt aus Petersburg, daß die Begnadigung der zum Militärdienste verurtheilten Studenten die Folge eines Besuches sei, welches die Mütter der jungen Leute an die Kaiserin gerichtet hatten. Der Czar erwartete lediglich die Geburt eines Sohnes, um eine allgemeine Amnestie zu erlassen. Nachdem aber die Kaiserin eines Mädchens genesen ist, war die Begnadigung nur eine teilweise.

Die Besuche der russischen Flotte.

Wien, 24. Juni. Die russische Schwarze Meer-Flotte wird nach ihren Besuchen in Constanza, Varna und Burgas auch einige türkische Häfen anlaufen. Diese Thatsache nimmt der Visite der russischen Flotte in den bulgarischen Häfen jeden türkenfeindlichen Charakter. Der Sultan wird Azi-Pascha entsenden, um den Großfürsten Michailowici zu begrüßen. Der letztere wird am 21. Juli in Burgas eintreffen.

Attentat oder Zufall.

Konstantinopel, 24. Juni. Während der Sultan im Harem schlief, brach um Mitternacht im Nebengemache ein Brand aus. Der Sultan befand sich in großer Gefahr, konnte aber gerettet werden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, da die Vermutung besteht, es handle sich um ein Attentat. Schon wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Sultan hat an seine Ketter 600 Medaillen und reiche Goldspenden ausgeteilt.

Der türkisch-serbische Grenzzwischenfall.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan hat den Ministerrat beauftragt, die Lage an der türkisch-serbischen Grenze zu studiren und Maßregeln zu ergreifen, um eine Wiederholung ähnlicher Grenzzwischenfälle wie die letzten zu verhindern.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die Mode in der Wäsche. Der moderne Geschmack richtet sein besonderes Augenmerk auf den Aufputz der Wäsche, und so bringt das neueste Heft der „Wiener Mode“ mehrere Wäschegarnituren mit vielen hübschen, farbigen und weißen Zierarbeiten für den Wäschestrand. Das Heft verdient dauernd aufbewahrt zu werden. Neben Wäschestücken enthält es das Neueste in Toiletten und Hüten, eine Beilage „Wiener Kindermode“, Strand- und Sommermoden für Herren, ausgewählte Handarbeiten und eine Reihe hübscher Unterhaltungsbeiträge. Mit dem vorliegenden Heft beginnt ein neues Abonnement, Preis K 3.— = Mt. 2.50 vierteljährlich. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, bei sämtlichen Postanstalten, sowie direct vom Verlag in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Ferdinand Keller, dem vorzüglichen Karlsruher Maler, dessen Bilder die künstlerisch bedeutendsten Werke der diesjährigen Berliner Großen Kunstausstellung sind, ist die neueste (21.) Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart—Preis des Heftes 60 Pf.) zum Teil gewidmet. Mit intimsten Verständnis für das Wesen einer eigenartigen Künstlernatur legt H. Vollmar den Entwicklungsgang, das Ringen und Gelingen des Meisters dar. Eine Anzahl der schönsten Bilder Kellers werden in dem Heft teils in wahrhaft künstlerischen Farbendruck teils in meisterlichem Holzschnitt oder Autotypie veröffentlicht. Außerdem birgt das brillant ausgestattete Heft noch eine Fülle kürzerer und längerer Artikel von hochinteressantem Inhalte, von denen folgende genannt seien: „Unvorsichtig“, Humoreske von Günther von Jena; und eine eigenartige Skizze von Alfred af Pedersen; Karl von Heigels interessanter Roman „Brummels Glück und Ende“ führt den Leser in die Gesellschaft des Prinzen von Wales, den er am Spieltische belauschen darf.

Offizierswache.

Von R. v. Z e w i g.

Unsere Reichshauptstadt besitzt zwei Offizierswachen: Die Schloß- und die Neue Wache. Nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten wird auch die Brandenburger Thor-Wache durch einen Offizier besetzt.

Der richtige Berliner ist militärisch geschult und so erregt denn auch das allmorgliche Aufziehen der Wachen stets die wohlwollende Aufmerksamkeit des Straßenpublikums. Mit klingendem Spiel marschieren die Abteilungen die Linden entlang, meist begleitet von einem Gedränge halbwüchsiger Burschen, die sich bemühen, nach dem Takte der Musik mitzulaufen.

Die Brandenburger Thor-Wache schwenkt zuerst ab, und sofort staut sich ein Theil der Menge um das Gitter, das die Gewehrstützen umgibt und beobachtet mit Kennermiene das Ablösen.

Die beiden Wachhabenden commandiren ein Duett, dessen Begleitung durch das scharfe Geräusch der Gewehrgriffe gebildet wird.

„Achtung, präsentirt das Gewehr — Gefreite vor“ u. s. w.“

In ähnlicher Weise verläuft die Ablösung bei der Neuen Wache und im Schloß. Hier pflegen die beiden Offiziere, der glücklich Erlöste und der Erlösende, nachdem die Mannschaften weggetreten sind, das Offizierwachenlokal auf-

zusuchen. Dieses besteht an beiden Orten aus einem etwas düsternen, aber geräumigen Zimmer, in dem es fortwährend nach kaltem Cigarrenrauch und abgestandenen Bierneigen riecht. Ein alterthümliches Sopha und einige bequeme Sessel dienen der Behaglichkeit des Wachhabenden und seiner Besucher. In den benachbarten Räumen sind die Mannschaften untergebracht. In langen Reihen stehen die hölzernen Brittschen an der Wand, und ein eigenartig gemischter Duft von Stiefelwische und Commißbrod schlägt dem Eintretenden entgegen.

In diesen Räumen herrscht der rangälteste Unteroffizier als Vertreter des Leutnants. Er thront stolz und unnahbar an einem primitiven Schreibtisch und hält unablässig die Fäden der Herrschaft in seinen thatkräftigen Händen.

Der Baie darf sich nicht etwa vorstellen, daß die 24 Wachstunden ein ungetrübtes dolce farniente bedeuten. Auch diejenigen Mannschaften und Chargirten, die nicht zum Postenstehen herangezogen werden, haben vollauf zu thun. Zunächst tritt die ganze Wache alle zwei Stunden zum Ablösen ins Gewehr, ob es schneit oder regnet, oder ob die Sonne scheint. Dann muß den vorübergehenden und fahrenden Generalen und Fürstlichkeiten das schuldige Honour erwiesen werden. Endlich aber droht zu jeder Zeit eine Revision durch die zuständigen Wachvorgesetzten, insbesondere den Stadtcommandanten, und es ist eine altpreussische Eigenthümlichkeit dieser Herren, daß sie einen unbedingten scharfen Blick und eine verblüffend deutliche Form der Meinungsäußerung besitzen.

Noch andere Zwischenfälle können den Wachhabenden beunruhigen z. B. Arretirungen. So schleppte mir einmal ein wackerer Grenadier ein wunderliches Individuum auf den Hals, das einen postenstehenden Soldaten belästigt hatte.

„Er hat mir uf de Hünerojen jetreten, an meinem Jemehr jezottelt und mich jezragt, warum ich ihn keinen Salut erweise,“ berichtete mein Untergebener erregt. „Da habe ich ihn ins Schilderhaus jesperret, und als die Ablösung kam, mitjenommen.“ Ich betrachtete den Uebelthäter, der mich mit seltsam glänzenden Augen ansah.

„Herr, Sie sind wohl betrunken?“ fragte ich unwillkürlich. „Der Fremde trat mit geheimnißvollem und mitleidigem Lächeln dicht an mich heran und legte seine Hand mit herablassender Vertraulichkeit auf meinen Arm.“

„Ich bin der Schah von Persien,“ flüsterte er stolz, „und bin hierher gekommen, um mit dem Deutschen Kaiser ein Schutz- und Trugbündniß zu schließen. Dieser Soldat hat mir die Ehrenbezeugung verweigert, lassen Sie ihn sofort vor meinen Augen erschießen.“

Ich hatte einen Berrückten vor mir. Auf einen Wink von mir eilte einer meiner Unteroffiziere zur nächsten Polizeiwache, ich aber hatte die wenig erfreuliche Aufgabe, den armen Kerl bis zum Eintreffen eines Beamten zu beschäftigen.

„Nehmen Sie Platz, Majestät,“ sagte ich ehrerbietig, weil ich bemerkte, daß die geringste Achtungsverletzung den armen Kranken furchtbar erregte. „Stecken Sie sich einsteilen eine Cigarre an, ich werde sofort ein Kriegsgericht über den Schuldigen berufen lassen.“

Nach einer Viertelstunde erschien ein Schutzmann und nahm den Unglücklichen in einer Droschke mit sich.

„Ich fahre zum Deutschen Kaiser,“ sagte er beim Abgehen zu mir und grüßte die umherstehenden Soldaten leutselig. „Schicken Sie mir den Kopf des Uebelthäters ins Schloß.“

„Sie haben recht gehört. Ich habe mir aber sagen lassen, die Herzogin Aurelie, die Mutter unseres Herrn, soll nicht einmal einen präsentablen Schmuck gehabt haben, als sich der Herzog mit ihr verlobte.“

„Aber sie war eine ebenbürtige Prinzessin, und damit war alles gut.“

„Die Ebenbürtigkeit ist also der circulus vitiosus, in dem wir uns ständig bewegen. Würde es Ihnen nicht genehm sein, ein anderes Thema anzuschlagen, mir wird die ewige Ebenbürtigkeit geradezu langweilig.“

„Sie ist der Cardinalpunkt. Da ich nicht hoffen darf, von Ihnen speziellere Auskunft, wie es gewissermaßen in der Ordnung wäre, zu erhalten, so muß ich eben meinen Bericht, so gut es geht, abfassen; ich kann dem Herzog nur versichern, daß ich an den Vorgängen unschuldig bin, daß man mich mit Absicht in Petersburg zurückließ, um ungestört diese unerhörte Liebesgeschichte in Scene zu setzen.“

„Thun Sie das doch, Herr Graf, aber verschonen Sie mich in Zukunft mit Ihren Klagen und Vorwürfen, die mich völlig kalt lassen. Ich hänge nicht so an meiner Stellung, wie Sie an der Ihrigen; ich werde sie, wenn notwendig wird, mit größter Ruhe niederlegen. Da können Sie gewiß begreifen, da ich mich nicht unnötigerweise langweilen lasse, nicht wahr?“

„Ich verstehe, Herr Baron; alle meine Versuche, mit Ihnen auf einen freundlichen Fuß zu kommen, scheitern, also stehe ich davon ab, weitere Versuche zu machen.“

„Sehr gut, ein offener Feind ist besser, als ein versteckter.“

„Ich empfehle mich, Herr Baron“, rief der Graf höhnisch, als er erzürnt wegging.

Selbstverständlich berichtete v. Eder die Auslassungen des Hofmarschalls, doch der Prinz meinte:

„Lassen Sie ihn nach H . . . schreiben, was er will; allzu große Stücke hält mein Vater nicht auf ihn. Sein Hauptstützpunkt in H . . . ist Se. Excellenz der Herr Staatsminister, sein künftiger Schwiegervater, ein alter Mann der nicht lange mehr das Staatsruder führen wird. Ich habe gestern Abend längere Zeit mit dem Fürsten gesprochen, an den die geheime Polizei wegen meiner Person herangetreten ist. Sie bekam die nöthige Aufklärung. Bis

Gegen Abend nimmt die Offizierswachkabe ein anderes, bei weitem gemüthlicheres Aussehen an. In dem Eischrank lagert ein frisch angestochenes Bierfäßlein, auf dem runden, großen Tische stehen lockende, kalte Gerichte, Schnaps und Cigarren. Es ist nämlich eine alte Sitte, die mit großer Pietät gepflegt wird, daß Regimentskollegen und Freunde ihren machhabenden Kameraden zum Abendessen besuchen. Sie helfen ihm getreulich, die oft aus der Heimat vom Lande gelieferten Riesenwürste und Gänsebrüste zu vertilgen, löschen ihren abendlichen Durst an dem reichlich fließenden Pilsener und vertreiben dem für vierundzwanzig Stunden Festgenagelten den Abend. Zum Danke für die genossene Gastfreundschaft lassen sie dem Wachhabenden, wenn sie um Mitternacht scheiden, eine von Bierdunst und Tabakqualm geschwängerte Atmosphäre zurück, in der der arme Teufel wohl oder übel seine Nachtruhe verbringen muß, die ja allerdings wegen der alle zwei Stunden erfolgenden Postenablösung nur sehr mangelhaft ausfallen kann.

Am längsten bleiben die Rondeoffiziere anwesend, deren Revisionszeit oft erst in die Stunden nach Mitternacht fällt. In ihren Dienstanzug gekleidet, machen sie es sich, so gut es geht, in den Sesseln bequem und lassen sich von einem Mann der Wache wecken.

Leise und ängstlich tritt der Grenadier in den spärlich beleuchteten Raum und versucht sich zunächst durch ein schüchternes Räuspern bemerkbar zu machen.

Der Rondeoffizier rührt sich nicht.

„Herr Leutnant“, flüstert der brave Krieger nach einer erwartungsvollen Pause, „Herr Leutnant, es ist Zeit.“

Ein zorniges Grunzen des Schlafrunkenen, ist die einzige Antwort. Der wackerer Wecker geräth in gelinde Verzweiflung.

„Herr Leutnant, Herr Leutnant“, wiederholt er mit gesteigertem Nachdruck und der Regelmäßigkeit eines Schlagwerk.

„Scher' Dich zu Teufel und laß mich endlich in Ruh!“

Das ist die ganze dankbare Erwiderung für diese angestrengten Bemühungen.

Endlich greift der Soldat zu einem Gewaltmittel. Er packt einen der umherstehenden Stühle und stößt ihn mit lautem Gepolter um.

„In des Dreiteufels Namen!“

Wachhabender und Rondeoffizier fahren entsetzt in die Höhe. Dann gleitet ein zufriedenes Lächeln über ihre Gesichter.

„Da hast Du eine Cigarre, mein Junge, sagt der glücklich Geweckte anerkennend und macht sich auf den Weg.“

Dem Wachhabenden der Schloßwache blühen noch besondere Aufgaben. Mindestens je einmal bei Tag und Nacht muß er die Feuerposten des gewaltigen Gebäudes auf Aufmerksamkeit und Wachsamkeit nachsehen. Von einem Laternenträger begleitet, durchquert er den riesigen Complex auf schmalen Corridoren und steilen alterthümlichen Wendeltreppen. Endlich gelangt er auf das Dach des Schlosses, das einer ausgedehnten Promenade nicht unähnlich ist. Von seinem hohen Standpunkte aus genießt sodann der nächtliche Wanderer einen umfassenden Ueberblick auf die schlummernde Riesenstadt. Durch dunkelbraune und schwarze Schatten ziehen sich die halberleuchteten Straßen, auf denen das Leben auch jetzt nicht ganz erloschen ist. Die schwachen Laute des nächtlichen Verkehrs dringen zu dem einsamen Beobachter hinauf wie die Athenzüge des schlafenden Berlins.

Der neue Tag dämmeret herauf, und er bringt die ersehnte Stunde der endgiltigen Erlösung. Dem Wachhabenden

Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von
Jean Bernard.

(44. Fortsetzung.)

„Reden Sie ihm das nur aus; ich könnte mich jetzt am Hofe nicht sehen lassen. Geben Sie mir acht, was das für ein herrliches Echo wird, das von H. . . herübertrönt!“

„Besonders, wenn Sie mit einem gut gefärbten Bericht nachhelfen. Ich hatte Sie eigentlich gar nicht für so intriguant veranlagt gehalten. Können Sie denn nicht menschlich fühlen? Vermögen Sie dem hohen Herrn nicht das Liebesglück zu gönnen, das sich selbst der ärmste Mann erringen kann?“

„Das sind nichts als humane Phrasen ohne Werth. Vor allem mißgönnt niemand dem hohen Herrn ein Liebesglück, aber Liebe und Heirath sind eben zweierlei Dinge. Der Prinz ist nicht der ärmste Mann, und kann nicht die nächste beste Dame als Gemahlin wählen; er ist sich, seinem Stamm und seinem Lande etwas anderes schuldig.“

„Das sind zopfige Vorurtheile, an denen man nur in Europa krankt; es wäre für die Fürstengeschlechter nur gut, wenn endlich damit gebrochen würde. Ueberdies dürften Sie gut daran thun, über die Ebenbürtigkeit der Prinzessin Tscherkinska nicht zu schnell den Stab zu brechen; es kommt schließlich ganz auf Se. Majestät an, welchen Rang sie dem Königsproffen zuerkennen oder wieder zurückgeben will.“

„Ach was, diese tscherkessischen Räuberbanden mögen ihren Häuptling einst König genannt haben, im westeuropäischen Sinne sind dies keine Könige gewesen.“

„Sie waren schon Könige, als die Großfürsten von Moskau sie sehr fürchteten und um ihr Wohlwollen sich bewarben.“

„Und dann arm, wie eine Kirchenmaus“, fuhr der Graf fort, „dann die Güter der Prinzessin gehen, wie ich hörte, an die Sarizins über, falls die Heirath zu Stande käme, was ja undenkbar ist.“

der Fürst nach Petersburg mit seiner Familie zurückkehrt, vergeht noch mindestens eine Woche; so lange möchte ich nicht warten. Ich muß die Angelegenheit so rasch als möglich bei Sr. Majestät in ein günstiges Fahrwasser bringen, damit durch die Diplomatie, deren sich mein Herr Vater jedenfalls bedienen wird, nicht verdorben werden kann. Es ist also nöthig, daß wir schleunigst nach Petersburg reisen; der Fürst gab mir Recht, und ich habe mich bereits von der Familie verabschiedet, da wir heute Abend schon Mariapopol verlassen. Begleichen Sie alles mit unserer Wirthin und lassen Sie Eubder die Sachen packen. Ich werde in einer Depesche meinen Herrn Vater benachrichtigen, daß ich heute nach Petersburg zurückkehre.“

„So wird es ernst,“ sagte der Hofrath. „Wer soll Ew. Hoheit begleiten?“

„Wer sonst als Sie? Sollte Wesan den Wunsch äußern mitzureisen, so wollen wir ihn nicht zurückweisen.“

„Er hat sich gestern Nachmittag und heute Vormittag nicht hier eingefunden; ich vermute, daß er an seinem Bericht für H. . . arbeitet. Seine Arbeit ist schwierig, da er über Dinge schreiben soll, die ihm nur sehr mangelhaft bekannt sein können.“

„Läßt er sich vor unserer Abreise hier nicht sehen,“ bemerkte der Prinz, „so reisen wir eben ohne ihn. Nachricht braucht er nicht zu erhalten. Er mag es merken, daß mir an ihm nichts liegt.“

„Gut, Hoheit, ich werde die Reisevorbereitungen gleich in Angriff nehmen lassen. Reisen Sie wieder incognito?“

„Jawohl, es ist bequemer.“

„Haben Hoheit Befehle wegen eines Hotels in Petersburg?“

„Ich überlasse das völlig Ihnen, nur muß mir ein elegantes Fuhwerk zum täglichen Gebrauch während meines Aufenthaltes zur Verfügung stehen. Dann richten Sie ein Schreiben an Signore Catani, meinen Güterverwalter in Latave. Er soll das Schloß Frazzilo sofort in wohnlichen Stand setzen, natürlich modern und elegant. Ich könnte zwar auch in Latave wohnen, aber Frazzilo ist romantischer, idyllischer und hat einen weit ausgedehnten Park, dem auch etwas Sorgfalt zugewendet werden soll. Auch wenn ich das Schloß nicht als ständigen Aufenthalt wählen muß, will ich nach stattgehabter Hochzeit einige Mo-

den, in dessen Befehlsbereich während dieser verantwortlichen Zeitspanne keinerlei Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, fällt ein Stein von der Brust. Der Höchstkommandierende ist für alles verantwortlich, selbst für die Dummheit der polnischsten Rekruten.

Während der letzten halben Stunde gehen die Mannschaften bereits unruhig vor den Gewehrstützen auf und ab. Endlich werden die Musiklänge der Ablösung vernehmbar, die Leute treten ins Gewehr, die Wache wird übergeben, die Stunde der Befreiung ist gekommen.

Nach einem mehr oder weniger langen Marsch durch die Stadt zur Kaserne sucht der müde Leutnant sein Heim auf und holt die gestörte Ruhe der verflochtenen Nacht auf das gründlichste nach.

„Für die nächsten drei Stunden bin ich für niemand zu sprechen,“ instruiert er seinen Burschen und zieht sich die Decke über die Ohren.

Bunte Chronik.

Kaiser und Kapellmeister. Als einst Karl VI. Kaiser von Oesterreich, eine Oper seines Kapellmeisters Fux in eigener Person dirigirte, rief dieser, der hinter dem Monarchen stand: „Jammerichade, daß Euer Majestät kein Kapellmeister geworden sind!“ Der Kaiser wandte sich um und antwortete: „Hat nix zu sagen, wir haben's halt so besser.“

Lizitation gegen den Sohn eines Erzherzogs. In der letzten Nummer des ung. Amtsblattes so lesen wir im „N. P. Z.“ begegnen wir unter den Lizitations-Kundmachungen einem interessanten Namen, dem des Baron Ernst Wallburg dessen auf 7490 Kronen geschätzte Mobilien wegen Forderungen von 834 und 176 Kronen demnächst lizitando veräußert werden sollen. Baron Ernst Wallburg ist der morganatische Sohn des vor zwei Jahren verstorbenen Erzherzogs Ernst, der bekanntlich eine Bürgerliche geheirathet hatte. Die aus der Mesalliance stammenden drei Kinder des Erzherzogs erhielten den Namen Baron Wallburg. Baron Ernst Waldburg war Oberleutnant eines in Szefely-Udvarhely stationirten Infanterie-Regiments, und von hoher Stelle stieß ihm eine monatliche Zulage von 2000 fl. zu. Trotz der reichlichen Apanage gerieth der flotte Offizier in Schulden und eines Tages mußte er quittiren. Nach dem Tode des Vaters übersiedelte Baron Wallburg nach Wien; dort heirathete er ein Mädchen aus unbemitteltem Hause. Die Schulden, die der Baron im Laufe der Jahre entritt hatte, wurden beglichen, er mußte aber Wien verlassen. Vor zwei Jahren kam er nach Budapest, wo er mit seiner Familie — er ist Vater von sechs Kindern — im Hause Alkotaszgasse Nr. 1 ein Heim bezog. Er war nicht im Stande, seine Familie zu erhalten, und bemühte sich, an allerhöchster Stelle eine Audienz zu erwirken, um sich eine Existenz sichern zu können. Die Audienz wurde verweigert, so daß Baron Wallburg im Mai vorigen Jahres sich zu einem entscheidenden Schritt hinreißt ließ. Gerade als der König im Wagen den Albrechtweg passirte, warf er in das Gefährte des Monarchen ein Bittgesuch. Der Baron wurde angehalten, jedoch nach erfolgter Legitimirung wieder in Freiheit gesetzt. Er gerieth immer mehr in Schulden, und nun ließen die ungeduldig gewordenen Gläubiger die Mobilien des Barons in Beschlag nehmen.

Die Nachricht von der Lizitationskündigung gegen den Sohn des vor zwei Jahren verstorbenen Erzherzogs Ernst, den Baron Ernst Wallburg, hat nicht verfehlt, Auf-

sehen zu erregen. Ueber das Los der Kinder des Erzherzogs Ernst, der am 26. April 1858 mit der aus Sala gebürtigen Laura von Stublies eine morganatische Ehe einging, war bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Vor wenigen Tagen erschien nun bei Casar Schmidt in Zürich ein nahezu dreihundert Seiten umfassendes Werk: „Die heimliche Ehe des Erzherzogs Ernst von Oesterreich und seine Kinder“, in welchem über einen Prozeß der Nachkommen des Erzherzogs Ernst mit den Familien der Dynastie wegen Herausgabe des väterlichen Vermögens berichtet wird, was angeblich unter dem Vorwande, die Kinder seien nicht ehelich, verweigert wurde. Der Verfasser des Wertes, der sich unter den Buchstaben E. v. S. verbirgt, will durch die Photographie des echten Trauscheines, den man aus dem Kirchenbuch herausgerissen hatte, und viele andere Thatfachen feststellen, daß die Ehe des Erzherzogs Ernst mit Laura v. Stublies, respektive Baronin Wallburg kirchlich eingesegnet, folglich auch gültig sei. Es handelt sich da um den gesammten Nachlaß des Erzherzogs Ernst in der Höhe von 12.689,700 fl., welchen Betrag Erzherzog Rainer, der Bruder des Erzherzogs Ernst, erbte.

Ein Brieftaubenrecord, welcher nicht nur bei Brieftaubenliebhabern und -Züchtern, sondern beim großen Publikum Aufsehen erregen dürfte, ist unlängst in Amerika erreicht worden. Vor Zengen, Mitgliedern der verschiedensten Taubenzuchtvereine, wurden in der Stadt Grafton, im östlichen Virginien, zwei Brieftauben mit der Bestimmung nach Denver in Colorado aufgelassen. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt 2119 km. und die Thiere mußten bei ihrem Fluge die großen Täler des Ohio, des Mississippi und Missouri, passiren, wo stets heftige Winde ihrer Flugrichtung entgegen wehen. Während die eine Taube unterwegs vor Müdigkeit aus der Luft fiel erreichte der andere geflügelte Bote sein Ziel nach 722 Stunden, also in nahezu dreißig Tagen.

Wie hoch reicht ein senkrechter Kanonenschuß? Nach dem internationalen Rechte kann ein Staat von seinen Küsten aus auf dem Meere so weit Hoheitsrechte ausüben, als ein Kanonenschuß von der Küste aus trägt. Die Luftschiffer haben die Frage aufgeworfen, ob für das Luftmeer dieselbe Regel gelten solle und in welcher Höhe der Luftschiffer wohl dem Hoheitsrechte des Landes entzogen sei, über dem sein Ballon schwebt. Nach den „Illustrirten Aeronautischen Mittheilungen“, kann es als Regel betrachtet werden, daß ein Geschütz in senkrechter Richtung die Hälfte seiner größten Schußweite erreicht. Da unsere modernen Landgeschütze eine größte Schußweite von 8000—10.000 Metern haben, so würde die Schußhöhe im äußersten Falle 4—5000 Meter betragen. Vorläufig würde die Artillerie in ihrer Laffettirung auf die Verteidigung der Hoheitsrechte im Luftmeer überhaupt nicht eingerichtet sein, da das Geschützrohr nicht senkrecht gestellt werden kann; außerdem müßte bei einem senkrechten Schuß das Geschöß, wenigstens nach der Theorie, auf das Geschütz wieder zurückfallen, was von recht unangenehmen Folgen sein würde. Die Schiffs- und Küstengeschütze erreichen eine bedeutend größere Schußweite, z. B. hat Krupp 1892 eine 28-Centimeter-Kanone vorgeführt, die bei einem Scheitelpunkt von 6230 Meter eine Schußweite von 20.2 Kilometer erreichte, und die neuesten Küstenkanonen für die Forts von New-York sollen sogar 33 Kilometer weit reichen, man würde mit ihnen über den höchsten Berg der Erde hinüberschießen können. Mit solchen Geschützen würde

man in senkrechter Richtung ein Geschöß 10—15 Kilometer in die Luft schleudern können.

Das Kannibalenmahl in Neu-Guinea. Die Nachricht von der Ermordung der englischen Missionäre Chalmers und Olivier Tomkins ist nun bestätigt worden. Der Administrator von Englisch Neu-Guinea, Le Gunte, ist mit einem Detachement Artillerie und eingeborenen Konstablern zur Bestrafung der Mörder nach der Mündung des Mir River aufgebrochen und er hat eine Anzahl Dörfer einäschern lassen. Auch wurden 13 Finsulaner erschossen. Von einem Gefangenen erfuhr der Administrator gleichzeitig die nachstehenden Einzelheiten über die Mordthat. Als der Schuner „Niue“ mit den Missionären an Bord vor der Insel Soaribadi vor Anker gegangen war, kamen bald zahlreiche Finsulaner vom Lande her in ihren Kähnen angerudert. Chalmers ließ unter diese zunächst Tabak und andere Geschenke verteilen und fuhr dann an Land. Kaum waren er und seine Begleiter aus dem Gesichtskreis der an Bord des Schuners Zurückgebliebenen verschwunden, als sie von den Eingeborenen ergriffen und nach dem nur etwa 50 Meter entfernten Dorf Ananerdä geschleppt wurden. Hier wurde Chalmers mit Knüppeln erschlagen und ihm dann vor den Augen seiner Begleiter der Kopf mit einem Bambusmesser abgesägt. Dann wurde der Körper in Stücke zerschnitten und nach Otrai transportirt, wo die Kannibalen ihn verzehrten. Tomkins ist am folgenden Tage ein gleiches Schicksal widerfahren, während die 15 eingeborenen Begleiter der Missionäre am übernächsten Tage auf einmal abgeschlachtet worden sind. Die zerstückelten Körper der Unglücklichen sind alsdann nach allen Dörfern der Insel geschickt und dort verzehrt worden.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 25. Juni 1901

Lizitationsergebnisse.
Wasserleitung. Bei der am 19. Juni beim Unterrichtsministerium angehaltenen Lizitation für Einföhrung der Wasserleitung in das Centralseminar zu Bukarest, offerierten unter dem Devis von 45000 Frs.: Teirich und Comp. 25 pCt; Lupescu 17.75 pCt; S. Hart 15 pCt.

Giçnftämme. Bei der am 20. Juni bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 420 Kbm. Eichenstämmen, offerierten: B. Stefanescu, ganze Lieferung für 26 Frs. per Kbm. loco Butoesti und Strehaiia; J. Siegler und Wexler für 26 Frs. per Kbm. loco Falcieni und Bahliu; S. Paten 210 Kbm. für 32 Frs. 50 per Kbm. loco R. Sarat, Odobesti und Bucsti; J. Spanier 360 Kbm. für 27 Frs. per Kbm. loco Huschi; G. Anghelescu 80 Kbm. für 27 Frs. per Kbm. loco Gaesti.

Calciumkohlen. Bei der am 15. Juni bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 10.000 Klg. Calciumkohlen zur Erzeugung von Acetelinas, offerierten: Drenstein und Koppel, Bukarest, ganze Lieferung für 4675 Frs. loco Bukarest.

Holz. Bei der am 19. Juni bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 1.800.000 Klg., oder 600 Klaftern Holz, offerierten: L. B. Niculescu ganze Lieferung für 18 Frs. 50 und 19 Frs. 30 per 1000 Klg.; A. Forulescu für 19 Frs. 50, loco Primarie; Gh. Anghelescu für 18 Frs. loco Entre-

nate dort verweilen. Diesen Brief an Catani möchte ich unterzeichnen

„Sehr wohl, Hoheit, ich werde sogleich an die Ausföhrung Ihrer Befehle gehen.“

Der Abend kam heran, und Graf Besan hatte sich noch nicht blicken lassen; er saß in seinem Hotelzimmer und schrieb emsig an seinem Berichte für die Frau Herzogin. Schon zweimal hatte er das Concept zerrissen und von neuem begonnen; es wollte ihm nicht zur Zufriedenheit gelingen. Er stand am Fenster und saun. Unten fuhr ein herrschaftlicher Wagen, mit vier Pferde bespannt, vorüber.

„D“, rief er er erbittert, „das sind sie ja! Das Königskind und das Fürstenpaar! Das könnte den guten Leuten so passen, haha, denen werden die Augen noch aufgehen, wenn Bliß und Donner sie trifft. Jetzt werden sie den prinziplichen Schwiegersohn auffuchen. Na, die Herrlichkeit wird nur kurz dauern. Aber schön ist das Mädchen, das muß man sagen, da kann sich Eleonore, meine Braut, nicht dagegen sehen lassen!“

Dann setzte er sich wieder an den Schreibtisch und schrieb eifrig weiter.

Fürst Gallitschin mit Gemahlin und Nichte waren inzwischen nach dem Bahnhof gefahren, um sich von Prinz Frazzilo zu verabschieden.

„Auf baldiges Wiedersehen in Petersburg“, hieß es beiderseits; ein letzter inniger Kuß, und die Liebenden waren getrennt.

Otto Embder hatte sich von seinen russischen Kollegen ebenfalls verabschiedet, doch war es letzteren nicht gelungen, ihn zur Spendirung etlicher Rubel zu veranlassen. „Später“, rief er, „später in Petersburg“, und sprang in den Waggon.

Underthalb Stunden nachher war auch der Graf Besan mit seiner Arbeit zu Stande gekommen und hatte sie wohlverpackt auf der Post zur Auslieferung gebracht. Von da nahm er den Weg nach dem Landhause des Prinzen. Er fragte die Wirthin Scourzda, ob der Herr Graf zu Hause sei.

„D, das ist nicht nöthig“, sagte die vedfelige Wittwe, „wenn Sie das Landhaus mietthen wollen, so können Sie mit mir allein abmachen; der Herr Graf hat mir alles

überlassen, ohne Entschädigung zu verlangen. Er hätte noch einen Monat wohnen können.“

„Ist der Herr Graf zu Hause?“

„Ich glaube, er ist um fünf Uhr weggefahren.“

„Weggeritten, wollten Sie sagen.“

„O mein Herr, bis Petersburg zu reiten, wär' etwas viel verlangt.“

„Von wem reden Sie denn?“

„Von wem? Mein Gott, von meinem hohen Miether, der so bescheiden war, sich nur Graf zu nennen, obwohl er ein Prinz war. Ein zu lieber Herr — und so nobel.“

„Sie sagen, er sei nach Petersburg abgereist? Er allein?“

„Nein, alle drei! Sie sehen also, das Landhaus ist frei. Wollen Sie es mietthen?“

„Zum Sommerwetter mit Ihrem Landhaus.“

Dann ließ er die Frau stehen und eilte nach dem Bahnhofe. Dort erfuhr er allerdings, daß die Wittve die Wahrheit gesagt.

„Wann geht der nächste Schnellzug nach Petersburg?“

„Morgen früh.“

Zornig ging er nach Hause und befahl Merger, die Koffer zu packen. Nein, ihn, den Hofmarschall, so schnell zu behandeln!

Mit einem Eifer, und einer Rührigkeit, wie nie zuvor, betrieb Prinz Frazzilo seine Angelegenheit bei Hofe. Es war für ihn mit einiger Schwierigkeit verknüpft, eine Audienz beim Zaren zu erhalten. Obwohl der Kammerherr Fürst Gallitschin, die Verlobung seiner Nichte dem Kaiser gemeldet und eine ausführliche Darlegung der Verhältnisse mitgesandt hatte, auch sonst bemüht war, für seinen Schwiegersohn bei den einflußreichen und maßgebenden Persönlichkeiten zu wirken, wollte doch die Sache nicht vorwärts gehen. Der Zar war jedenfalls persönlich durch die frühere Resignirung des Prinzen gegen diesen eingenommen oder wollte nichts entscheiden, ehe er nicht die Meinung des H. . . schen Hofes gehört. Tag um Tag verging, ohne daß das Audienzgesuch des Prinzen eine befriedigende Erledigung erhielt. Längst war der Hofmarschall Graf von Besan in Petersburg eingetroffen, auch die fürstlich Gallitschinsche Familie hatte ihr Palais bezogen — und noch immer harrete Frazzilo der Stunde, die ihn dem Zaren gegenüberstellen sollte.

Der H. . . sche Hof hüllte sich in räthselhaftes Schweigen; Herzog Philipp antwortete seinem Sohne nicht. Heftiger Widerstand oder Vorwürfe, gegen die man auftreten konnte, wären letzterem lieber gewesen.

Frazzilo war während dieser Zeit des Wartens von einer unbeschreiblichen Stimmung, von einer Gereiztheit, die den Umgang mit ihm schwierig gestaltete. Graf Besan durfte sich bei ihm überhaupt nicht blicken lassen, und nur dem wohlthätigen Einflusse des Barons von Eder war es zuzuschreiben, daß der Prinz keinen übereilten Schritt that, Am meisten litt Berowna unter diesen peinlichen Verhältnissen, die sie freilich vorhergesehen; sie suchte ihren Bräutigam auf alle Weise zu beruhigen und zur Geduld zu ermahnen.

Da eines Tages erzählte der Fürst dem Prinzen, daß dessen Hofmarschall eine Audienz beim Zaren gehabt habe. Frazzilo war wüthend über diese Zurücksetzung und wollte ungefäumt Rußland verlassen, um sich auf seine italienischen Besitzungen zurückzuziehen.

Dorthin sollte nach gemessener Zeit die fürstliche Familie nachreisen, und in Frazzilo dann in aller Stille die Trauung des prinziplichen Paares vor sich gehen. Wieder war es Hofrath von Eder, der den Prinzen überredete, diesen Entschluß zu verschließen, bis man den Grafen Besan gehört. Der Baron erbot sich, den Hofmarschall wegen der Audienz zur Rede zu stellen; allein das war nicht nöthig, da der Graf sich schneller, als man vermutete, einstellte.

Nicht sehr gnädig vom Prinzen empfangen, teilte er seinem Herrn mit, daß zwischen dem H. . . schen und russischen Hofe betreffs der Verlobung des Prinzen Frazzilo und der Prinzessin Tscherkinsa ein Briefwechsel stattgefunden habe. Er sei wegen dieser Angelegenheit vom Kaiser empfangen und beauftragt worden, Er. Hoheit mitzutheilen, daß er persönlich dem Prinzen alles Glück wünsche, aber gegen den Willen des H. . . schen Hofes nichts thun könne und wolle.

Um diesen Bescheid vorzubringen, brauchte der Hofmarschall in weitschweifigen Redensarten mindestens eine halbe Stunde. Frazzilo hörte ihn ruhig an, dann fragte er ihn:

(Fortsetzung folgt.)

posit; Gh. Manolescu für 18 Frs. loco Entrepotit und 18 Frs. 50 loco Primarie; E. M. Popescu für 16 Frs. 50 loco Primarie.

B a u. Bei der am 19. Juni bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Lizitation für den Bau eines Pfarrhauses bei der Kirche Batisteu, offerierten unter dem Devis von 11.375 Frs.: L. Dobrescu 8.88 pCt.

Eisenblech. Bei der am 20. Juni bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von Eisenblech, offerierten: Achill Weil, ganze Lieferung für 716 Frs. 50 loco Bukarest; Huber und Schranz, für Wien, 720 Frs. loco Bukarest; E. Pellatier für 656 Frs. 50 loco Galatz; P. Kollerich und Sohn, Budapest, für 733 Frs. loco Bukarest; Malatier Sohn und Dupont, Lyon, für 694 Frs. loco Galatz.

Schotter. Bei der bei der Präfektur Ilfov stattgehabten Lizitation für die Lieferung von 1634 Kbm. Schotter, für die Strecke Bukarest-Oltzeniza, offerierten unter dem Devis von 6482 Frs.: C. Baronescu 12 pCt. E. Dobrescu 10.28 pCt. Abramovici 24.60 pCt. A. Salcovici 27 pCt.; Gh. Dobrescu 27 pCt.; D. Constantinescu 31.25 pCt. — Bei der beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgehaltenen Lizitation für die Schotterlieferung der Strecke Mogosesti-Colonesti, offerierte S. Serbin 0.50 pCt. unter dem Devis von 26.510 Frs. — Für die Schotterlieferung der Strecke Campina-Predeal, offerierten Sevaila 32.17 pCt.; unter dem Devis von 2791 Frs.

Zuschlagsertheilungen wurden genehmigt:

Table with 3 columns: Verzeichnung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lieferung, Namen der Firmen, denen der Zuschlag erteilt wurde.

Entzogene Eisenbahn-Concession. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat Herrn C. S. Veronescu die ihm bewilligte Concession für den Bau der Privatbahnlinie Baia de Arama-Turnu-Severin entzogen, weil die Arbeiten auf der genannten Linie noch an keinem einzigen Punkte begonnen worden sind.

Cooperativgenossenschaft für Petroleum-Industrie. Im Saale des chemischen Laboratoriums auf dem Dimboviza-Quai wird nächsten Donnerstag Abends um 9 Uhr eine Versammlung stattfinden, um eine Cooperativgenossenschaft für die Gewinnung und Exploitation von Petroleum zu gründen.

Saatenstand. Nach den im Domänenministerium eingetroffenen Nachrichten ist der Saatenstand in der Dobruscha ein ausgezeichneteter.

Lizitationen.

Amtsblatt Nr. 57.

Präfektur Argesch, 23. Juli. Konfektionierung für diesen Distrikt benötigten Register und Druckformen. — Präfektur Braila, 30. Juli, Lieferung von 7500 Kub. Meter Schotter. — Eben dort 6. August, Lieferung von 6500 Kubimeter Schotter. — Präfektur Buzeu, 9. August, Errichtung von vier Straßendämmen, Devis 791 Lei, 45 Bani. — Präfektur Covurlui, 20. Juli, Konfektionierung der Register und Druckformen für die Behörden dieses Distriktes.

Schiffsbewegung.

Aus Sulina wird uns geschrieben: Eingelassen sind im Zeitraum vom 15.—21. Juni und zwar:

Am 15. Juni. Avra, griechisch, 1778 T. Ballast, Sulina. Ambassadors, englisch, 2037 T. Ballast, Galatz. Blairmoore, englisch, 2722 T. versch. W. Braila. Vilmorac, englisch, 1568 T. Ballast, Braila. Orjen, österreich-ungarisch, 1770 T. Ballast, Galatz. — Am 16. Juni. Aurora Gh., italienisch, 581 T. Ballast, Galatz. Kubens, englisch, 1587 T. Ballast, Sulina. Corincopie, englisch, 1146 T. Ballast, Sulina. — Am 17. Juni. Giuseppe Fazio, italienisch, 874 T. versch. W. Galatz. — Am 18. Juni. Oratio Cuppas, griechisch, 1305 T. versch. W. Galatz. Corumbie, englisch, 1338 T. Ballast, Sulina. Raphael, englisch, 1147 T. Ballast, Sulina. — Am 19. Juni. Attila, österreich-ungarisch, 2415 T. Ballast, Galatz. Postcornu, griechisch, 1867 T. Ballast, Braila. — Am 20. Juni. Beliki Kneaz Constantin, russisch, Ballast, Galatz. Kairo, englisch, 1731 T. Ballast, Sulina. — Am 21. Juni. Caplau, türkisch, 182 T. Ballast, Braila. Hoordiston, englisch, 1729 T. Kohlen, Galatz.

Ausgelassen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 15. Juni. Avra, griechisch, 1778 T. Ballast, Nicolaieff. Belikia, Knieghina Xenia, russisch, 1327 T. Ballast, Odeffa. Corjemoore, englisch, 2371 T. Weizen, Rotterdam. James Tucker, englisch, 2037 T. Mais, Gibraltar. — Am 16. Juni. Arundo, holländisch, 1323 T. Mais, Bordeaux. — Am 17. Juni. Calipso, ost.-ung., 1207 T. Mais, Benedig. St. Bernard, englisch, 1735 T. Mais, Gibraltar. Novofelsty, russisch, 1001 T. Ballast, Odeffa. — Am 19. Juni. Legidophoros, griechisch, 1772 T. Weizen, Neapel. Cyclades, griechisch, 2162 T. versch. Ger. Antwerpen. — Am 20. Juni. Gundulich, österreich-ungarisch, 1574 T. Mais, Fiume. Epidauru, österreich-ungarisch, 1677 T. Mais, Gibraltar. Vilmorac, englisch, 1568 T. Mais, Gibraltar. Cornicopia, englisch, 1610, T. Mais, Gibraltar. Craigmooore, englisch, 1762 T. Weizen, Antwerpen. Norbertos, österreich-ungarisch, 1475 T. Bretter, Smirna. — Am 21. Juni. Aurora Gh. italienisch, 581 T. Bretter Neapel. Indeficienter, österreich-ungarisch, 1702 T. Weizen, Neapel.

Drailor Getreidemarkt.

vom 24. Juni 1901.

Table showing grain market prices for various types of wheat and rye, including prices per 100 kg and per bushel.

Fluktuation der Börse New-York.

vom 23. Juni.

Table showing fluctuations in the New York stock market for wheat and rye, including prices for different grades and quantities.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 23. Juni:

Table showing grain prices from the Bukarest Tagblatt, including prices for various types of wheat and rye.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 24. Juni 1901.

Table showing exchange rates for various currencies, including London, Paris, Berlin, and Vienna.

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 24. Juni.

Table showing official stock market prices for various securities, including bonds, stocks, and exchange rates.

Paris, 24. Juni.

Table showing stock market prices for Paris, including various stocks and bonds.

London, 24. Juni.

Table showing stock market prices for London, including various stocks and bonds.

Frankfurt a. M., 24. Juni.

Table showing stock market prices for Frankfurt, including various stocks and bonds.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels on the Danube river at various locations, including Saffen, Severin, Galatz, and others.

Telegramme.

Eine Rede von georgis.

Paris, 24. Juni. Auf dem Kongress der radikalen Partei hat der Vorsitzende des Kongresses, Bourgeois, eine Rede gegen den Merkantilismus gehalten. Er hob die Notwendigkeit hervor, soziale Reformen einzuführen, welche auf der Achtung vor dem persönlichen Eigentum basieren.

Ungarn und der Dreibund.

Paris, 24. Juni. Der ungarische Journalist Kimpler, der Autor einer Brochüre, in welcher er für den Austritt Oesterreich-Ungarns aus dem Dreibund und die Allianz mit Russland plädiert, ist von hier nach Budapest abgereist, um dokumentarisch zu beweisen, daß Ugron, der Chef der ungarischen Unabhängigkeitspartei, der Urheber der berühmten Intrigue gegen den Dreibund gewesen sei.

Reiche Goldminen.

Rom, 24. Juni. Der hier eingetroffene Bericht der Gesellschaft für die Ausbeutung der Goldminen in Erythra in Ostafrika, konstatirt, daß man 600 Exploitationen vornehmen könnte, von denen die Hälfte ein gutes und 76 ein sehr reiches Resultat ergeben würden.

Pestnachrichten.

Alexandria, 24. Juni. Hier, in Port-Said und in Bagazig wurden neue Peststrankungen konstatirt.

Die Untersuchung gegen Sarafoff und Genossen.

Sofia, 24. Juni. Der Untersuchungsrichter Herr Protopopoff hat in der Affaire Mihailianu bloß Sarafoff, Kovaceff, Stoianoff und Trileff schuldig befunden. In Betreff der Freilassung der übrigen Angeklagten hat sich der Untersuchungsrichter in folgender Weise ausgesprochen: „Ich arbeite seit 2 Monaten Tag und Nacht an der Aufstellung des Aktenmaterials, aber aus dem gesammelten Beweismaterial konnte ich absolut nichts gegen die Freigelassenen konstatiren. Das einzige Mittel, um ihre eventuelle Schuld herauszubekommen, war die Hieherführung der in Rumänien Verhafteten, aber die rumänische Regierung hat mein gerechtes Verlangen zurückgewiesen.“

Die Untersuchung gegen Sarafoff und seine noch in Haft befindlichen Genossen ist bereits beendet worden.

Zur Verlesung der Untersuchungsakten wurden die Angeklagten in Fialern, begleitet von mehreren Gendarmen sowie von den Polizeikommissären Marinow und Mitowitsch gebracht. Auf dem Corridore des Kriegesgerichtes hatten sich mehrere Freunde der Angeklagten eingefunden, doch wurde der Corridor auf Anordnung des Präsidenten geräumt. Dagegen sammelten sich vor dem Kreisgerichte mehrere Hundert Personen an, welche jedoch vergebens auf Boris Sarafoff und dessen Genossen warteten, da dieselben im Kreisgerichte selbst, und zwar im Verhandlungssaale der II. Strafabteilung ihr Mittagmahl nahmen, damit die Fortsetzung der Verlesung der Untersuchungsakten nicht verzögert werde.

Prozeß Lur-Saluces.

Paris, 24. Juni. Der Staatsgerichtshof ist unter dem Vorsitze Fallieres zusammengetreten, um über Lur-Saluces zu verhandeln. Nach dem namentlichen Aufruf der Senatoren machte Advokat Boyer, der Verteidiger des Grafen Lur-Saluces seine Anträge und verlangte, daß alle Senatoren das Recht haben sollen, am Staatsgerichtshofe theilzunehmen, da der gegenwärtige Prozeß vom ersten durchaus unabhängig ist. Die Umgebung des Palastes ist vollkommen ruhig. In Innern wurden Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Flüchtende Albanesen.

Konstantinopel, 24. Juni. Viele Albanesen flüchten auf die Insel Corfu, um Verfolgungen zu entgehen, nachdem in Scutari Manifeste des albanesischen Komitees in Italien entdeckt wurden.

Die Kämpfe in Aethiopien.

London, 24. Juni. Die „Times“ erfahren aus Serlogoby unterm 12. Juni, daß die aus 15.000 Mann bestehende abessinische Armee in Eilmärschen dort eingetroffen sei. 5 Kolonnen sind abgegangen, um Nullah zu umzingeln.

Ein exotischer Geschmack.

Paris, 24. Juni. Ein französischer Deputirter, Wittwer, hat um die Hand der ehemaligen Königin von Madagaskar, Ranavalo, angehalten. Der Ministerrath hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt.

Rom, 24. Juni. Italien, Frankreich, England und Rußland haben in energischer Weise ihr Verlangen wiederholt, die Türkei möge ein Reformprojekt für Mazedonien vorlegen.

Madrid, 24. Juni. In Alcoy wurde eine Prozeßion vom Volke überfallen und das Kreuzifix in Stücke gebrochen. Es kam zu einem schrecklichen Zusammenstoße, wobei es viele Verwundete gab. Die Polizei schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

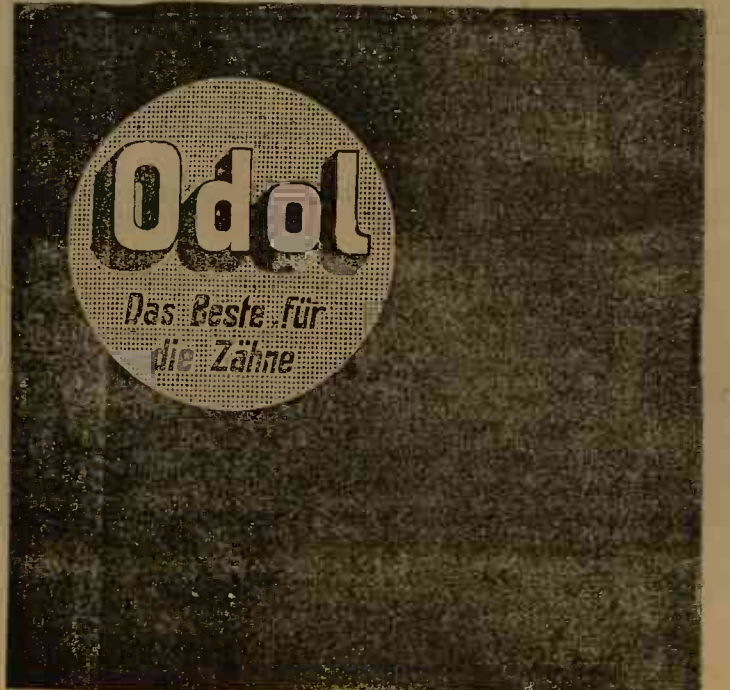
Rom, 24. Juni. Vier französische Religionsgenossenschaften haben in Rom ausgedehnte Terrains erworben, um sich dort für immer niederzulassen.

Wien, 24. Juni. Ein Telegramm bringt die Nachricht, Kapitän Drenfus werde sich in Trentino (Oesterreich) heuer einer hydrotherapischen Kur unterwerfen.

Petersburg, 24. Juni. Die Kaiserin und die neugeborene Großfürstin befinden sich anhaltend wohl.

Shanghai, 24. Juni. Die nach China entsendete türkische Mission hat sich nach Japan begeben.

Madrid, 24. Juni. Nach Schluß des Meetings der Freidenker hat gestern eine stürmische antiklerikale Manifestation stattgefunden.



„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reservfonds aus dem Gewinn- und Verlustconto „ 8.569.680.44
Reservfonds aus dem Kapital und A. „ 1.205.000.—
Zusammen Goldlei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**

Vizepräsident **A. Băicoianu,**

Senator und Direktor des „Credit Financiar Urban.“
Verwaltungsräte:

Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der „Banca Generala Română“; I. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; E. Grünwald, Rentier; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Torny, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.

Der Generaldirektor **B. Popovici**

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Agenten in allen Städten des Landes.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Kollektion

Eine Auswahl der **Hartleben.** hervorragenden Romane aller Nationen.

Vierzehntägig erscheint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Prämumeration für ein Jahr (26 Bände) 25 Fr.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band 1.—3. *Pont-Fest, Venue de.* Eine vornehme Ehe — 4. *Orzesko, Elise.* Der Australier. — 5.—6. *Savage, Henry* Die gefangene Prinzessin. — 7. *Milow, Baronin Paula,* ohne Herz. — 8.—9. *Kovetia, Girolamo.* Das Idol. — 10. *Wendek Eltek.* Anna Huszar. — 11.—12. *Fleming, M. A.* Vom Sturm getragen. — 13.—14. *Mairet, Jeanne.* Die Studentin. u. s. m.

„Kollektion Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospecte u. Probebände in jeder Buchhandlung vorrätig oder direkt von der Verlagsbuchhandlung durch Postkarte zu verlangen.

N. Hartleben's Verlag in Wien.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 „ „ 32.50 „ „ „ 35.—
250 „ „ 16.25 „ „ „ 17.75

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Sefios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 „ „ 35.— „ „ „ 37.50
250 „ „ 17.50 „ „ „ 19.—

3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 „ „ 32.50 „ „ „ 35.—
250 „ „ 16.25 „ „ „ 17.75

4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 „ „ 20.— „ „ „ 22.50
250 „ „ 10.— „ „ „ 11.50

5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 „ „ 8.75, „ „ „ 11.25

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Duschbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Lämnenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimirt und verdünnter Luft (System Gms).

Die Bade-direction.

NB. Prospecte sind von der Bade-direction erhältlich.

BAD MITRASZEWSKY

Strada Poliției No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete **BADEANSTALT.**

Dampf- und Wannenbad

Das grosse Schwimm-Bassin

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10—12 Uhr Mittags für DAMEN.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

XXVII. Jahrg. 1900. *Neueste* XXVII. Jahrg. 1900.

Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

Dr. Theodor Koller

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 10 Frs.

Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und ausschließlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein Vormärtsstrebender kann dervelben, die Neuestes und bestes Praktisches bietet, entbehren.

Zu beziehen durch alle Buchhandl., Postanstalten u. direct aus **J. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19.**

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

General-Depôt

der Firma

Frații George Assan

Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.

(längs St. George vechiu)

empfehl:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Aufstreichen), Raffinirtes Napsöl für Beleuchtung, Rohes Napsöl für Schmiren der Maschinen, Delfarben für Holz und Metall, Glaserkitte Consistente Fette für industrielle u. landwirtschaftliche Maschinen etc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer etc.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs etc.

Alle Sorten Mehl, Rogus Malai, Grieße etc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

„Steaua Română“

Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.

Volleingezahltes Kapital

Lei 10.000.000

Fabriken in:

Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteoru, Moinești.

Petroleum, Mineral-Oele, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.

Generaldirection:

Bucarest, Strada Doamnei No. 4

Die Buchdruckerei des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Șelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als: Circulare, Register, Brochüren, Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel, Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.

Prompte Ausführung.

Billige Preise.